



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 306. Dienstag den 31. December 1833.

Morgen, am Neujahrstage, wird keine Zeitung ausgegeben.

An die Zeitungsleser.

Bei dem Schlusse des 4ten Vierteljahres dieser Zeitung ersuchen wir Diejenigen, welche für das 1ste Quartal d. J. zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate Januar, Februar und März entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer seyn sollte, bei dem Herrn C. Kliche, Reusche-Strasse No. 12,

„ „ „ A. Sauer mann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Alee,

„ „ „ J. C. Ficker, Dhlauer Strasse No. 28 im Zucker-Rohr,

„ „ „ A. M. Hoppe, Sand-Strasse im Fellerſchen Hause No. 12,

„ „ „ C. W. Nöldechen, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silber Groschen Sechs Pfennige (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht statt.

Die Privilegirte Schlesiſche Zeitungs-Expedition.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 29. December. — Se. Königl. Hoh. der Prinz von Oranien und Höchstdeſſen Sohn, der Prinz Wilhelm Königl. Hochzeit, sind nach St. Petersburg, und Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande ist nach dem Haag abgereist.

Des Königs Majestät haben zum Neubau des Küſter- und Schulhauses in Burgſtall (Regierungs-Bezirk Magdeburg) ein Gnaden-Geschenk von 900 Rthlr. mit

der Waſgabe Allerhöchſt zu bewilligen geruht, daß davon zunächst die Beiträge der bedürftigen Einwohner in Burgſtall, Mühsaus und Langenwiese beſtritten und der armen Gemeinde Dolle zu gleichem Zweck 150 Rthlr. als Unterstützung gewährt werden sollen.

In dem Atteiler der hieſigen Küſtler herrſcht eine große Thätigkeit, um der Ausstellung im künftigen Jahre Bedeutung und Glanz zu geben.

Königsberg, vom 24. December. — Neuerdings eingegangenen Nachrichten zufolge, waren die von Danzig abgegangenen drei Schiffe mit Polnischen Auswanderern, nachdem sie die Landspitze von Skagen auf Zütland umschifft hatten, durch die Richtung des Windes veranlaßt worden, am 1. December in die Norwegischen Häfen zu Arendal und Trömd, Sund einzulaufen, wo selbst sie, das Vorübergehen der stürmischen Bitterung abwartend, frisches Wasser und andere Bedürfnisse eingenommen hatten und mit dem ersten günstigen Winde ihre Reise weiter fortsetzen wollten. Beim Abgange dieser Nachricht befand sich auf den Schiffen Alles wohl."

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 18. December. — Se. Majestät der Kaiser sind am 14ten d. von Ihrer Reise nach Moskau im besten Wohlseyn wieder hierher zurückgekehrt.

Unterm 3ten d. M. haben Se. Majestät der Kaiser den Dr. der Theologie und Professor an der Helsingforsker Universität, E. G. Melartin, zum Erzbischof von Finnland ernannt.

Nachdem die Behörden für die Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland nunmehr nach der neuen Kirchenordnung eingerichtet worden, wobei die Präsidenten der bisherigen lutherischen Provinzial-Konfistorien, nämlich der Kanzler Bistrom als Präsident des Kurländischen, der Landrath Maydell als Präsident des Estländischen, der Landrath Gildensubbe als Präsident des Oestlichen, der Bürgermeister Rosjen als Präsident des Nigaer und der Bürgermeister Salemann als Präsident des Revalschen Konsistoriums, in ihren Aemtern belassen sind, haben Se. Majestät den Wirklichen Staatsrath Desarowius und den Staatsrath Reinholm zu Konsistorial-Präsidenten in den beiden Hauptstädten, den Ersteren für St. Petersburg, den Letzteren für Moskau ernannt und außerdem für jedes Konsistorium in den Hauptstädten und den oben bezeichneten Provinzen einen Vice-Präsidenten bestellt. Das Sarcowische evangelische Konsistorium ist aufgehoben und der dortige Superintendent Fesler seines Amtes entbunden und dagegen zum Kirchenrath ernannt worden.

Für den Fall, daß das Wasser der Newa noch mehr steigen sollte, haben Se. Majestät folgende Vorschriften erlassen: Wenn das Wasser 3 Fuß über das gewöhnliche Niveau steigt, sollen 3 Kanonenschüsse abgeseuert und auf dem Thurm der Admiralität bei Tage 4 rothe Fahnen, des Nachts aber eine gleiche Anzahl von Laternen aufgesteckt werden; steigt das Wasser über 4 Fuß so sollen den rothen Fahnen noch 4 weiße und den gewöhnlichen Laternen noch 4 rothe hinzugesetzt werden; steigt es über 5 Fuß, so soll alle halbe Stunden von der Admiralität ein Kanonenschuß abgeseuert werden;

wenn es über 6 Fuß steigt, sollen diese Schüsse alle Viertelstunden erfolgen, und wenn es 7 Fuß erreicht, sollen viertelstündlich 2 Kanonenschüsse von der Admiralität und eben so viel von der Hafens-Festung abgeseuert werden. Sobald das Wasser über 6 Fuß gestiegen ist, sollen alle diejenigen, welche in Erdgeschossen wohnen, ihre Quartiere verlassen, und die Polizei wird in allen Stadtvierteln bereit seyn, jedem Einwohner auf das erste Ansuchen Hülfe zu leisten.

P o l e n.

Warschau, vom 24. December. — Um das hohe Namensfest Sr. Majestät des Kaisers am 19ten d. M. durch eine huldvolle den erhabenen Gesinnungen des Monarchen entsprechende Handlung zu bezeichnen, ließ der Fürst Statthalter vermöge der ihm verliehenen Gewalt an jenem Tage 50 Personen, die sich, wie aus der gerichtlichen Untersuchung hervorging, als Theilnehmer an den Plänen der Verbrecher, die damit umgingen, neue Unruhen im Königreich Polen anzustiften, so wie an anderen mit schweren Strofen belegten politischen Vergehen, komprommittirt hatten, völlige Verzeihung angeheissen. Diese Personen sind folgende: Florian Drosdowski, Bürger von Warschau, Vincenz Lokocz, praktischer Arzt, Joseph Tomen, Bürger von Warschau, Joseph Wienzkowski, Oekonomie-Assessor bei der Kaiserlichen Wojewodschafts-Kommission, die Gutsbesitzerin Wieroslaweska aus der Stadt Lubraniec, die Gattin des Anton Winnizki, Thekla Winnizka, die Gutsbesitzerin Wlazdowska von Bziewo, die Gutsbesitzerin Wienazka von Sokolnik, die Gattin des Assessors Wienzkowski, Joseph Wienzkowska, Johann Liberakki, Sohn des ehemaligen Raths im Kreditvereine der Wojewodschaft Kalisch, Franz Ostrowski, Sohn des Gutsbesizers von Zlotepole, Ludwig Ostrowski, Pächter von Lubowo, Wiktor Cielinski, Gutsbesitzer von Lutoborze, Adam Wenzkowski, Theerbrenner, Severin Cybulski, Waldwächter, Albert Papuzinski, Einwohner von Gobliz, Stephan Zboinski, Gutsbesitzer von Wislitz, Johann Bardzinski, Gutsbesitzer von Glasow, Ignaz Dembinski, aus dem Dorfe Gobliz, Felix Rislewski, aus dem Dorfe Rislewo, Matthäus Suliminski, Gutsbesitzer von Wisliska, Apokodor Suliminski, Gutsbesitzer von Wydrzyna, Antoni Pronzynski, Gutsbesitzer von Bielewa, Kasimir Doblewski, Gutsbesitzer von Nosny, Hieronymus Zarnowski, Gutsbesitzer von Kliczkowo, Honorius Wienazki, Gutsbesitzer von Szolcewiz, Felix Grabowski, Gutsbesitzer von Strachowo, Johann Gowarzewski, Gerichts-Auwalt aus der Stadt Sieradz, Joseph Zaborowski, Gutsbesitzer von Magnus, Ignaz Truskowski, Gutsbesitzer von Gorek, Albert Zarnowski, Gutsbesitzer von Kliczkowo, Konstantian Walewski, Nefte des Stanislaus Walewski, Martin Nowakowski, Oekonomie-Schreiber, Michael Traidos, Anton Jastrzomb, Albrecht Frai

tarowicz, Ignaz Golewski und Anton Jaszczoek, sämmtlich Einwohner des Dorfes Dzbanski, Matthias Sulimirski, Vater der Emissaire Sulimirski, Emil Cielecki, Gutsbesitzer von Szydłowo, Ludwig Sulimirski, Gutsbesitzer von Złotnik, Felix Walewski, Gutsbesitzer von Broszewiczna, Jakob Turkowski, Einwohner von Goleznowo, Ferdinand Alexius, Pächter von Wilkiey, Ludwig Grodziski, ehemaliger Rath im Creditvereine der Wojewodschaft Kalisch, Stanislaus Walderowicz, ehemaliger Oberst-Lieutenant in der Polnischen Armee, Sigismund Walewski, Akademiker der Krakauer Universität, Theophil Rudnicki, Einwohner von Kalisch, Adam Kędzryncki, Gutsbesitzer von Mokryz, und Alexius Jerzmanowski, Bürger aus dem Lenczyeer Kreise.

Aus sicherer Quelle erfährt man, daß nach der letzten Truppenaushebung, die in Gemäßheit der früheren Vorschriften vollzogen wird, die ganze Rekrutierung im Königreich Polen nicht mehr als 3700 Mann betragen dürfte. Hieraus ergibt sich, daß die erwähnte Aushebung nichts Anderes als eine gewöhnliche Konseribierung ist, wie sie auch früher stattgefunden hat, und sie wird sogar eine der mäßigsten seyn, da von mehr als tausend Einwohnern nur Einer ausgehoben wird.

D e u t s c h l a n d .

München, vom 18. December. — Diesen Mittag um 11 Uhr hielt der für dieses Jahr erwählte Rektor der Ludwigs-Maximilians-Universität, Ober-Medicinal-Rath von Klingeis, seine Amts-Rede in der akademischen Aula, vor einer zahlreichen Versammlung von Professoren, Studirenden und Freunden der Universität, welche auch durch die Gegenwart des Ministers, Fürsten von Wallerstein, beehrt wurde. Die Rede handelte von dem revolutionären Geiste auf den Universitäten, und erregte eben so durch den Inhalt als durch die tief gehende und ergreifende Behandlung desselben die anhaltendste Aufmerksamkeit. Der Redner, weit entfernt, das Fehlerhafte und Sträfliche zu verhüllen, zeichnete im Gegentheile mit lebendigen Zügen jenen revolutionären Geist, wie er sich von dem Wartburg-Feste bis zum Attentat in Frankfurt in höchst beunruhigenden Zügen enthüllt habe, so daß nicht zu verwundern, wenn in den neuesten Zeiten sogar von bisherigen Freunden der Universitäten und wohlwollenden Männern nicht mehr die Beschränkung, sondern selbst die Unterdrückung derselben begehrt werde. Gleichwohl sey diese nicht zu wünschen, und würde, statt das Uebel zu heilen, dem Einbruche desselben in unsere Bildung erst Thor und Thüre öffnen. Der Redner ging dann darauf aus, den Ursprung jenes revolutionären Geistes, theils des politischen und theils des wissenschaftlichen, nachzuweisen. Jenen fand er hauptsächlich entwickelt in der gewaltsamen Zerstörung der christlich-germanischen Staaten bildenden organischen Verhältnisse, Innungen, Corporationen und Stände,

mit ihren aus ihrer Natur geflossenen und ihr Daseyn bedingenden Vorzügen, Privilegien und Einrichtungen. Als Haupt-Urheber dieser Umkehrung erschien ihm Ludwig XIV., der eben dadurch den Sophisten und den Zerstörern den Weg gebahnt, und dem der fromme und vorschauende Fenelon den Untergang seines Stammes durch die Revolution vorhergesagt habe, die auf den Ferlen seinem gewaltsamen Verfahren nachfolgen würde. Auf dem Gebiete der Intelligenz zeigte er den Ursprung und die Entwicklung desselben durch die von Gott und dem Christenthume abfallenden Systeme und Lehren von Locke, Rousseau und den übrigen Französischen Philosophen und Encyclopädisten, die an die Stelle des alten Glaubens und der göttlichen Ordnung im Staate, die Souverainetät des Volks, und an die Stelle der segensreichen und lebensreichen Persönlichkeit des Landesherren, ihr sich mit seinem Besitze und seinen Vorrechten über die verschiedenen Kreise der Berechtigungen als das Haupt über die Glieder erhebend, nur Gott verantwortlich gemacht war, den tothen und formlosen Begriff des Staats, und den Mechanismus der Majoritäten gesetzt hätten. Aus diesen Quellen fließend, und alle Verhältnisse durchdringend, habe jener revolutionäre Geist die ersten Unthaten der Revolution hervorgebracht, in deren Schoße in einem Menschenalter acht Regierungen nach einander gestürzt worden, und die sofort in einer langen Reihe von Katastrophen, bei denen Ströme Bluts geflossen, und die Rückkehr der Barbarei den erleuchtetsten Geistern als nahe Möglichkeit erschienen sey, ihre allem Höheren und Edllichen, und vornehmlich aller Germanischen Art und Weisheit feindselige Herrschaft über einen großen Theil der Gemüther ausgebreitet habe. Kein Wunder aber sey, wenn bei der allgemeinen Ansehung auch die Universitäten nicht frei von jenem Geiste geblieben, aber keine Frage auch, daß durch ihre Zerstörung er nicht gebannt würde. Rettung vor ihm und Besiegung sey nur möglich durch Rückkehr zu dem Wahren und Alleinheilbringenden, im Staate wie in der Wissenschaft; im Staate nicht durch willkürliche Reorganisation des Zerstörten, sondern durch weise Beachtung und Pflege des Erhaltenen und zu neuem Leben Aufkeimenden im Sinne der altchristlichen und Altgermanischen, jeden Stand, jeden Unterschied, jede dem Ganzen förderliche Berechtigung ehrenden, und dadurch den Staat wieder verjüngenden Weisheit, im Gebiete der Intelligenz aber durch Abihun des Unglaubens und der Sophistik und durch Pflege der wahren, auf Gott und Gerechtigkeit, auf Christenthum und Liebe gegründeten, den Glauben und den Gehorsam pflanzenden, und in ihrem Schoße die wahre Freiheit und Bildung nährenden Wissenschaft. Diese zu nähren, zu kräftigen und ihren Einfluß auszubreiten, sey keine Anstalt fähiger, als die Universitäten in ihrer alten korporativen Gliederung und wissenschaftlichen Unabhängigkeit. Wache sey nöthiger, daß in ihnen durch einzelne Lehren und

durch Unfette nicht gottlose und antisociale Disciplinen wuchern, und diese Wache ausüben, seyen schon bis jetzt die Regierungen mit aller Macht ausgerüstet gewesen; aber zugleich auch Pflege der Anstalten werde erfordert, Sinn von alten und großen Kaisern, Päpsten und Fürsten. In demselben Maße, in welchem die Universitäten in ihrer ausgezeichneten Art wieder erstarften und rein gehalten würden, würde sich auch ihr Einfluß stark und wohlthätig erweisen. Schon sey der bessere Geist fast überall wieder lebendig geworden, und die Deutsche Wissenschaft werde sich ihrer Bestimmung bewußt; vorzüglich zeige unsere Universität, die ihr glorreicher Gründer mit Königl. Zustimmung pflege, und zur Erreichung seiner, die Kunst und Wissenschaft gleich umfassenden großen Absichten mit der Akademie und den obersten Behörden seiner Hauptstadt verknüpft habe, jenes Walten des bessern Geistes, und der ihrer Bestimmung wieder erkennenden Wissenschaft. Nur durch diese, durch freie Forschung könne die Akerweisheit, nur durch echte Wissenschaft die Sophistik und ihr Trug beseigt werden. — Der Redner schloß mit ergreifender Ermahnung an die Jugend, dieser Wissenschaft zu leben, und mit ihr und durch sie Glauben und Gehorsam in ihren Gemüthern zu pflegen. Sein Vortrag, schon an sich voll tiefer und ergreifender Wahrheit, gewinnt noch durch die Zeit-Umstände an Bedeutung, und wird als das gewichtige Wort eines Mannes von echt christlicher und echt loyaler Gesinnung ausgesprochen inmitten einer der ersten Hochschulen, in Gegenwart ihres edlen, von dem Monarchen bestellten Pflegers, und gleichsam unter den Augen ihres Königl. Gründers, gewiß auch die verdiente Beachtung finden.

Stuttgart, vom 21. December. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Beroldingen, wird am 24ten d. M. in Begleitung des Staatsraths v. Hartmann zu der Minister-Konferenz nach Wien abreißen. Der Minister, der seit einiger Zeit unwohl ist, wird, von seiner Gattin begleitet, in möglichst kurzen Tagereisen den Weg dahin zurücklegen, und daher nur kurz vor dem wirklichen Zusammentritt der Minister in Wien eintreffen. Wie lange seine Abwesenheit dauern wird, läßt sich eben so wenig bestimmen, als die Dauer der ganzen Konferenz, falls nicht darin eine Aenderung liegt, daß man von der ganzen Gesellschaft hier das B. dauern aussprechen hört, diese so lebenswürdige Familie wohl während der ganzen Dauer des Carnevals vermissen zu müssen.

Kassel, vom 21. December. — Der als Bevollmächtigter Kurhessens bei der Bundes-Militär-Commission befindliche Oberst-Lieutenant von Ochs wurde von Frankfurt a. M. durch Estafette hierher berufen, um mit Instruktionen versehen zu werden und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Trott, bei seiner

Reise nach Wien (wohin derselbe gestern abgegangen ist) zu begleiten. Man schließt hieraus, daß bei den Ministerial-Conferenzen in Wien auch die Militär-Angelegenheiten des Deutschen Bundes Gegenstand der Verathung seyn werden, und daß man im hiesigen Cabinet auf diesen Punkt in besonderer Beziehung auf Kurhessen vorzügliches Verth und große Wichtigkeit legt. Die vorige Stände-Versammlung hat nämlich zwar, um ein Finanzgesetz zu bekommen, mit dessen Ertheilung erst die vorübergehende Bestimmung der Kurhessischen Verfassungs-Urkunde in Betreff der Fort-Erhebung der bestehenden Steuern und Abgaben außer Kraft trat und eine regelmäßige ständische Steuerverwilligung für die Zukunft in das Leben treten konnte, das ihr vorgelegte Kriegs-Budget, so wenig nach ihrer Ansicht dasselbe auch mit den Hülfquellen des Landes in Uebereinstimmung stand, für die verfloßene erste Finanzperiode 1831 — 1833 genehmigt, und zu dessen Deckung außerordentliche Mittel angewendet; aber man hält für gewiß, daß der in der Mitte des Februar wieder zusammentretende Landtag seine erste Aufmerksamkeit und vorzüglichste Sorge auf Feststellung eines andern Budgets für die zweite dreijährige Finanzperiode richten wird, um die Ausgaben in unserem Staatshaushalte in Verhältnis mit den Einnahmen zu bringen. Hier aber wird es vornämlich das Kriegs-Budget seyn, in welchem man ständischer Seits Ersparungen zu erzielen bedacht seyn dürfte, da man berechnet, daß in Würtemberg und Baden bei der Unterhaltung eines doppelt so starken Armee-Corps wie das Kurhessische, nicht mehr verausgabt wird, als bei uns. Auf der andern Seite scheint die Regierung Reductionen bei diesem Departement nicht zugeben zu wollen. Im Gegentheil scheint es, es halte die Kurhessische Regierung eher eine Vergrößerung des Militär-Etats für nöthig. Uebrigens will man wissen, daß das Steuerverwilligungsrecht der Deutschen Landstände überhaupt, namentlich aber auch in Bezug auf das Militär, dessen Stärke in den einzelnen Staaten durch die Bundesmatrikel vorgeschrieben ist, ein Hauptgegenstand der Wiener Konferenzen seyn werde. Es heißt wiederholt, man werde, um eine Verweigerung von Abgaben für eine durch die Bundesbeschlüsse festgesetzte Institution auf immer zu beseitigen, einen Unterschied zwischen den ordentlichen Staats-Ausgaben zu solchen Zwecken und denjenigen, welche als außerordentliche zu betrachten seyen, machen.

Die Hanauer Zeitung enthält in Beziehung auf die Provinz Oberhessen Folgendes: „Den Orts- und Stadt-Vorständen der Provinz Oberhessen ist von Seiten mehrerer Kreisbeamten der Wunsch zu erkennen gegeben worden, es möchten die Einwohner dieser Provinz ihre Liebe und Anhänglichkeit an das hohe Regentenhäus bei Gelegenheit der Vermählung des Erzogroßherzogs durch ein freiwilliges Geschenk an den Tag legen; dieses Ansuchen soll aber dem Vernehmen nach von vier

len Seiten ablehnen beantwortet werden. Die Bewohner der Provinz *Lombardien* sehen gewiß an Liebe und Anhänglichkeit zu ihrer erhabenen Regenten-Familie den Einwohnern der Residenz und des Bezirkes Seligenstadt nicht nach, und scheuen kein Opfer, um diese Gesinnungen durch die That auszusprechen, daß sie aber unter den jetzigen Umständen sich bewegen müßten, bescheiden zurückzutreten, und das Glück, ihr Gefinnungen auf die ihnen vorgeschlagene Weise zu äußern, nicht benutzen, ist leicht zu erklären, wenn man bedenkt, wie leicht ihre Bereitwilligkeit in dieser Hinsicht geflissentlich anders gedeutet und dadurch auf ihre politischen Ansichten und Wünsche ein falsches Licht geworfen werden könnte. Ein Kreisrath in Starckenburg soll diese von Wimpfen aus ergangene Aufforderung mit dem Bemerkten abgelehnt haben, daß ihm diese Anregung freiwilliger Beiträge durch die Verwaltungs-Behörden mit den bekannten edlen und constitutionellen Gefinnungen Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs und Seiner durchlauchtigsten Braut, deren Herzensgüte und Edelmuth in Aller Mund ist, nicht vereinbarlich scheine."

Frankfurt a. M., vom 20. December. — Es werden gegenwärtig, wie man sagt, zwischen Oesterreich und Frankreich sehr ernste Verhandlungen wegen Piemont gepflogen, welche von Seiten Oesterreichs eine sehr entschiedene Erklärung, die Hr. v. Appony in Paris im Namen seines Hofes überreichte, veranlaßt, und Frankreich bewogen haben sollen, durch seinen Gesandten in Turin ebenfalls eine kategorische Erklärung abzugeben. Es heißt der Gesandte sey angewiesen, seine Pässe zu verlangen, falls nicht die Oesterreichischen Truppen von der Grenze Savoyens sich zurückziehen.

Kiel, vom 21. December. — Unterm 30. November d. J. hat die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei ein Patent für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg erlassen, nach welchem mit Rücksicht auf den Beschluß der Deutschen Bundes-Versammlung vom 6ten September v. J. in Bezug auf den Nachdruck bestimmt wird, daß, bis zum Erlaß einer allgemeinen gesetzlichen Vorschrift gegen den Nachdruck in genannten Herzogthümern, jeder Unterthan eines Deutschen Bundesstaates, er sey Verfasser, Herausgeber oder Verleger, auf sein Ansuchen ohne Bezahlung ein Privilegium erhalten soll, demzufolge ein Werk, für welches ein solches Privilegium erworben worden, binnen 20 Jahren, vom Tage der Ausstellung des Privilegiums an gerechnet, weder in diesen Herzogthümern nachgedruckt, noch ein anderswo gefertigter Nachdruck soll verkauft werden können, bei Strafe der Confiscation aller vorhandenen Exemplare und einer Geldstrafe, die dem Buchhändler-Preise von 500 Exemplaren des nachgedruckten Original-Werkes gleichkommt.

Frankreich.

Paris, vom 20. December. — Der König wird sich am 23ten d. Mittags um 1 Uhr von den Tuileries nach dem Palaste der Deputirten-Kammer begeben, um die Session von 1834 zu eröffnen. Der kommandirende General der ersten Militair-Division zeigt den in Paris anwesenden Generalen an, daß Sr. Majestät es mit Vergnügen sehen würden, wenn sie sich in der großen Uniform dem Zuge anschließen. Einem hiesigen Blatte zufolge, sind bereits 250 Deputirte in der Hauptstadt eingetroffen.

Der Französische Consul in Bilbao hatte am 22ten November mit den Karlistischen Behörden jener Stadt eine Convention abgeschlossen, wodurch einerseits die Freilassung der Herren Mota, Uhagon und Zurillo erlangt, andererseits aber den Karlistischen Behörden im Namen der Französischen Regierung mancherlei Zugeständnisse gemacht wurden. Diese durch das Memorial des Pyrenées zuerst bekannt gemachte Convention hatte den Oppositions-Journalen Stoff zu den heftigsten Declamationen gegen die Regierung gegeben, welche bisher von den ministeriellen Blättern mit Stillschweigen übergegangen worden waren. Heute enthält das Journal de Paris die nachfolgende Erklärung: „Man weiß, daß der Corregidor von Bilbao, Herr de la Mota, der General-Deputirte von Biscaya, Herr Uhagon, und der General Zurillo von den Insurgenten nebst mehreren anderen Personen eingekerkert worden waren. Ihr Leben schwebte in Gefahr, und Alles deutete darauf hin, daß die Insurgenten, durch die Hinrichtung des Santos-Ladron aufs Aeußerste gereizt, entschlossen waren, ihre Rache an den Gefangenen zu kühlen. Diese sollten, um, wie man versicherte, jenes Attentat zu erleichtern, nach Guernica transportirt werden, wo sie aber wahrscheinlich nicht lebendig angekommen wären. Unter diesen Umständen glaubte Herr Regnaudin nicht anstehen zu dürfen, den gewöhnlichen Kreis seiner Befugnisse zu überschreiten, um jenen eben so unglücklichen als achtungswerthen Männern Hülfe zu leisten. Er setzte sich mit den Häuptern der Insurrection in Verbindung, und stellte ihnen vor, welche Verantwortlichkeit sie auf sich luden, wenn sie nicht ihre Gefangenen vor der Wuth des Volkes schützten. Da er kein anderes Mittel sah, um ihre Einwilligung zu den von ihm verlangten Maßregeln zu erhalten, so entschloß er sich zuletzt, den ungestalteten Conventions-Entwurf, den man ihm als unerläßliche Bedingung vorlegte, mit seiner Unterschrift zu versehen. Dies sind die Gründe, welche das unregelmäßige Verfahren des Herrn Regnaudin veranlaßt haben. Wir beklagen diejenigen, die nach Anhörung derselben noch geneigt seyn sollten, ihn mit Strenge zu beurtheilen. Was den Werth des Vertrages betrifft, den er unterzeichnen zu müssen geglaubt hat, so ist das allerdings eine andere Frage. Man

muß zwischen den darin enthaltenen Bestimmungen zu unterscheiden wissen. Die Französische Regierung wird sicherlich den Flüchtlingen der in Biscaya besiegten Partei niemals einen Zufluchtsort auf ihrem Gebiete verweigern; dazu bedürfte es keiner besondern Verpflichtung, eben so wenig wie dazu, daß die Französische Regierung die Regentin von Spanien zu veranlassen suchen würde, ein System der Mäßigung zu befolgen, welches die Menschlichkeit eben so sehr, als die Politik empfiehlt. In dieser Hinsicht werden daher die Versprechungen des Herrn Regnaudin erfüllt werden, und man kann sagen, daß sie überflüssig waren. Es finden sich aber andere Bedingungen vor, die nicht gehalten werden können, ohne die Regeln des Völkerrechtes und die Würde Frankreichs und Spaniens zu verletzen; und diese sind augenscheinlich null und nichtig. Wir behaupten auch, daß die insurrectionellen Behörden von Bilbao sich selbst darüber keinen Augenblick getäuscht haben, und allem Anscheine nach, stellten sie nur so übertriebene Forderungen, um desto gewisser einen kleinen Theil derselben zu erlangen.“

Der heutige Moniteur enthält über die Spanischen Angelegenheiten Folgendes: „Der Gouverneur von Tortosa hat am 10ten d. M. das Schloß Morella im Königreiche Valencia, nachdem er einige hundert Granaten in dasselbe geworfen, eingenommen. Die Insurgenten sind nach allen Seiten hin geflohen. An demselben Tage ist ein anderer beträchtlicher Insurgenten-Haue derselben Provinz, der in Aragonien vordringen wollte, bei Alcañiz geschlagen worden. Laut Briefen aus Madrid vom 12ten und aus Barcelona und Pamplona vom 14ten d. herrschte in diesen Städten und in den umliegenden Landstrichen fortwährend die größte Ruhe.“

Das Journal de Paris meldet dieselben Vorgänge in folgender Weise: „Einer telegraphischen Depesche aus Pau vom 17ten d. zufolge, ist das Fort von Morella bombardirt und genommen, auch ein vollständiger Sieg über die Insurgenten bei So errungen worden; sie ergaben sich zu Hunderten. Diese Nachrichten sind am 14ten von dem General-Capitain von Aragonien dem Präfekten des Departements der niedern Pyrenäen gemeldet worden.“

Die Karlistische Junta von Navarra, bestehend aus 5 Mitgliedern, mit dem bekannten Echeverria an der Spitze, hat sich am 15ten d. M. in Estella insallirt. Von Seiten des Thomas Zumala Carreguy, der sich den Titel eines General-Commandanten von Navarra beilegt, ist unterm 4. December aus dem Haupt-Quartiere Charri eine Proclamation an die bewaffneten Einwohner dieser Provinz erlassen worden, worin dieselben aufgefordert werden, im Vertrauen zu ihren Militair-Chefs und im Gehorsame gegen ihre Befehle zu beharren, strenge Mannszucht zu üben, und die Diener der Revolution zu ehren, in welchem Falle der Gott der Heerschaaen ihre gerechte Sache nicht verlassen würde.

Aus San-Jean-Pied-de-Port meldet man vom 13ten d. M.: „Vorgestern, in der Gegend von Peralta ein Gefecht stattgehabt, in welchem Crafo aufs Haupt geschlagen, ob der unter ihm kommandirende Offizier adde, worden seyn soll. Crafo selbst hat sich nur mit der größten Mühe durch die Flucht gerettet; er soll gesucht haben, sich der Französischen Grenze zu nähern; da aber die Truppen der Königin ihm den Weg dahin abgeschnitten hatten, so sah er sich genöthigt sich ins Innere zu werfen, wohin er sich, wie man versichert, nur ungern gewendet hat, weil er einen kalten Empfang von Seiten seiner Gefährten fürchtet, indem er sein Corps von denen getrennt hatte, die unter den Befehlen Merino's und Ahespa's standen.“

Der kriegerische Ton, der sich seit einigen Tagen in den Englischen Blättern bemerklich macht, wird von den hiesigen Zeitungen auf mannigfache Weise kommentirt. Die Quotidienne äußert sich unter Andern folgendermaßen: „Diejenigen der Englischen Journale, die das Ministerium Grey gewöhnlich unterstützen, führen gegenwärtig eine höchst kriegerische Sprache gegen Rußland. Um jenen Demonstrationen mehr Gewicht zu geben, theilen sie ein Verzeichniß von 12 Schiffen mit, welche in aller Eile ausgerüstet werden sollen. Wir wissen nicht, in wie weit die Befehle zur Ausrüstung dieser Schiffe wirklich gegeben worden sind; aber sehr gut wissen wir, daß es in diesem Augenblicke weder in der Absicht noch in der Macht der Englischen Verwaltung liegt, einen Krieg zu unternehmen, den die Uebereinstimmung, welche zwischen den drei Nordischen Mächten herrscht, unvermeidlich zu einem kontinentalen machen würde. Der Vorwand, der niemals gegen den Schwarzen fehlt, mangelt übrigens auch gegen Rußland. Der Englische Courier erkennt dies selbst an. „Dieser Krieg,“ sagt er, „der zur Zeit der Polnischen Insurrection in England hätte national seyn können, würde es gegenwärtig nicht seyn, und die Finanzen des Landes befinden sich nicht in einem Zustande, der uns gestattet, einen bloßen Prinzipien-Krieg zu führen.“ — Der Courier möge übrigens ganz ruhig seyn. England wird weder einen Krieg um Prinzipien, noch einen Krieg um Interessen führen. Ein wenig Charlatanismus für die Eröffnung der Session, einige Börsen-Spekulationen zum Vortheil der Eingeweihten, das ist Alles, was aus jenen furchtbaren Zurüstungen hervorgehen wird.“

Ein Polnischer Offizier zeigt in den hiesigen Zeitungen an, daß er im Jahre 1830 das Unglück gehabt, in die Hände der Perser zu fallen, welche ihn an Aegyptische Kaufleute als Sclaven verkauften. In Aegypten ging er durch mehrere Hände, bis endlich der Vicekönig selbst ihn erstand, und als er erfuhr, aus welchem Lande er sey und welche Schicksale er erfahren, in Freiheit setzte. Zugleich gab ihm Mehemed Ali eine Anstellung als Lehrmeister bei der Kavallerie. Der erwähnte Polnische Offizier bemerkt, daß diese öffentliche

Anzeige ein Beweis seiner Dankbarkeit gegen den Vicekönig seyn solle.

Die Vorlesungen des Herrn Orfila in der medizinischen Schule sind seit mehreren Tagen durch Unruhen von Seiten der Studirenden gestört worden. Schon mehreremal hatten dieselben durch Absingung patriotischer Lieder vor Anfang der Stunde Störungen veranlaßt. Vorgestern wurde während des Unterrichts ein älterer Mann, der den Vorlesungen beizohnte, von mehreren der Anwesenden als ein Polizeispion bezeichnet, und es wurde dadurch ein so arger Tumult veranlaßt, daß Herr Orfila sich genöthigt sah, das Katheder zu verlassen. Wenn sich diese Unordnungen wiederholen sollten, so werden die Vorlesungen auf unbestimmte Zeit geschlossen werden, eine Maßregel, die dem größeren Theile der Studirenden gewiß höchst unangenehm seyn würde.

Die Diebe, welche bei Mlle. Grifi eingebrochen waren, hatten ihr neben mehreren anderen Kostbarkeiten auch sechs Paar silberne Messer und Gabeln gestohlen. Zwei Tage nachher brachte, als die gefeierte Sängerin so eben als Kossine im „Barbier von Sevilla“ aufzutreten wollte, die Direction des Italienischen Theaters ihr die Nachricht, daß die Diebe entdeckt worden wären und ihren Raub herausgegeben hätten, wobei sie ihr zugleich ein zierliches Kästchen überreichten, in welchem sich 24 Paar Messer und Gabeln befanden.

Aus Toulon schreibt man vom 14ten d. M.: „Die Expedition nach Konstantine scheint nun definitiv beschloßen zu seyn; aber vorher wird man sich wahrscheinlich des Hafens von Collo zu bemächtigen suchen, dessen Rhede weit sicherer ist, als die von Bona und Bugia sind. Dicht bei Collo, in geringer Entfernung von der Küste, bemerkt man eine alte Römische Straße, die direkt nach Konstantine führt. Von dort wird man vermuthlich die Haupt-Expedition abgehen lassen, indem man Konstantine zugleich von der Seite von Bona und Bugia aus bedroht, um die Streitkräfte des Bey zu theilen. Erfahrene Militairs behaupten, daß man nicht weniger als 20,000 Mann brauche, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen, die 65,000 Einwohner zählt, und von kriegerischen Stämmen umgeben ist.“

Paris, vom 21. December. — Zu der auf gestern angelegt gewesenen Sitzung im gewöhnlichen Lokale der zweiten Kammer, Behufs der Wahl der Deputation, die den König bei der Eröffnung der Session empfangen soll, hatten sich nur etwa 150 Deputirte eingefunden, obgleich die Zahl derer, die sich schon gegenwärtig in der Hauptstadt befinden, wohl 280 betragen mag. Herr Gras-Prévile ist gegenwärtig das älteste Mitglied der Kammer, und ihm gebührt also, so lange die Kammer noch nicht definitiv konstituirte ist, der Vorsitz in derselben. Lehnt Herr Gras-Prévile den Vorsitz ab, so geht dieser auf den General Casapette, und weiß auch dieser ihn zurück, auf Herrn von Dree über.

Die 4 jüngsten Mitglieder, die als provisorische Secrétaire zu fungiren haben, sind die Herren Duchatel Sohn, von Montebello, Garnier-Pages und Girardin. Außer diesen 5 Deputirten wurden in der gestrigen Sitzung, der auch Herr Thiers beizohnte, noch 20 andere als Mitglieder der betreffenden Deputation gewählt. Man rechnet, daß bei der Eröffnung der Session 350 Mitglieder zugegen seyn werden.

Man versichert, der Herzog von Orleans werde im nächsten Frühjahr Nordamerika bereisen.

Der Marschall Moncey wird am 1. Januar seinen neuen Posten als Gouverneur des Invalidenhauses antreten und an diesem Tage zugleich über sämtliche Invaliden eine Musterung abhalten.

Das bereits erwähnte neue Spanische Dekret gegen den Infanten Don Carlos lautet also: „Kriegsministerium. Die Königin-Regentin steht sich durch dieselbe heilige Pflicht, die sie bereits früher genöthigt hatte, unterm 17ten v. M. zu verfügen, daß sämtliche Güter des Infanten Don Carlos eingezogen und dem Staats-Schatze zugeschlagen würden, neuerdings veranlaßt anzuordnen, daß der Infant aller seiner Civil- und Militair-Würden oder Aemter, die er vor seiner Aufsehnung inne hatte, entsetzt werde, und daß man alle Freistlichkeiten abstelle, die bisher am Geburtstage des Prinzen und der Mitglieder seiner Familie stattfanden. (Unters.) Zarco del Valle.“

Die politischen Flüchtlinge sind in diesem Augenblicke der Gegenstand neuer Maßregeln von Seiten der Regierung. Alle Polen, die sich in Departements befinden, welche nahe an der Grenze liegen, sind wieder ins Innere gesandt worden. Eine große Anzahl Polen und Spanier werden nach Tulle gebracht.

Paris, vom 22. December. — Die Pairs sind auf heute um 1 Uhr durch den Groß-Keserendat in einen der Bibliothek-Säle zusammenberufen, um zur Wahl der großen Deputation von 12 Mitgliedern zu schreiten, die dem Könige bei der Eröffnung der Session entgegengehen soll. Die Anzahl der Pairs, welche bis jetzt den Eid geleistet haben, beläuft sich auf 252. Rechnet man hierzu die 4 Pairs, die in der Zwischenzeit von der einen Session zur andern ernannt wurden, so ergiebt sich eine Zahl von 256. Jene 4 Pairs sind die Herren Lobau, Cassaignolles, Reinach und St. Cricq, sie werden den Eid in der ersten Sitzung ablegen.

Die Drigg Curraffer, welche das Ultimatum der Französischen Regierung nach Hayti überbracht hat, ist am 18ten d. in West angekommen; sie war am 11ten November von Port-au-Prince absegelt und bringe die Antwort des Präsidenten von Hayti auf die an ihn gestellten Forderungen mit; man weiß jedoch noch nicht, wie dieselbe lautet.

Das von dem Korvetten-Capitain Berninac St. Maur befehligte Linienschiff Luror, welches den Aegyptischen Obe-

liken an Bord hat, ist am 17ten d. zu Kolleboffe, am 18ten zu Meulan, am 19ten zu Poissy und vorgestern um 9 Uhr Abends in St. Germain vor Anker gegangen.

Die in Paris eingegangenen Zeitungen aus Madrid vom 8. December enthalten folgende Meldung: „Heute um 11 Uhr Morgens geruhten Ihre Majestät die Königin, Regentin, im Namen Ihrer erhabenen Tochter Donna Isabella, Ihren Excellenzen den Herren F. M. Pugg, A. F. Uerutia, L. F. v. Cordova, M. F. von Navarieta und L. Unegola mit eigenen Händen die Insignien des Großkreuzes des Königl. Ordens Isabella's der Katholischen zu überreichen. Darauf wurden die genannten Herren bei Ihrer Majestät zum Handfuß zugelassen. Se. Eminenz der Patriarch von Indien, als Großkanzler des Ordens, und der Secretair Don Mateo Agüero wohnten dieser Feierlichkeit bei.“

Dieselben Blätter bringen auch Folgendes in Bezug auf die Ereignisse in Portugal: „Zu Faro und Lagos sind 3 Dampfschiffe, 1 Fregatte, 2 Brigantinen und 2 Transportfahrzeuge Dom Pedro's angekommen. Sie haben daselbst 1800 Mann, 80 bis 100 Pferde und eine Menge Munition aller Art gelandet. Man erzählt, daß 700 Pferde mit verschiedenen Artillerie-Trains und über 60 Wagen von der Armee Dom Mi-guels zu Valencia de Minho angekommen sind. Es ist dies ein durch die letzte in der Umgegend von Porto vorgefallene Affaire veranlaßter Rückzug.“

Ein außerordentliches Supplement zu dem Journal von Saragossa vom 12ten d. enthält offizielle Berichte über eine den Rebellen von Morella, die der Baron Herves befehligt, zu Calanda bei Alcaguís durch die unter den Befehlen des Obersten Don Cristobal Linares de Butron stehende bewegliche Kolonne beigebrachte Niederlage. Morella ist eine kleine Stadt nebst Fort im Königreich Valencia, unweit der Aragonischen Grenze. Die Einnahme dieses Forts, welches den Insurgenten von Valencia und Aragonien als Stützpunkt gedient hatte, ist schon gemeldet worden. Die neuen Bordeauxer Blätter enthalten in ihrer Correspondenz nähere Details über die Affaire bei Morella.

Strassburg, vom 21. December. — Der hohe Stand unserer Gewässer fährt fort, Unglücksfälle nach sich zu ziehen. — Ein Reisender der erst kürzlich Paris verließ, versichert uns, daß die republikanische Partei dort in Verbreitung ihrer Flugschriften höchst thätig sey: man sieht oft junge elegante Männer in Kutschen durch die Vorstädte fahren und solche Schriften unter das Volk werfen. — Neuere Briefe aus Lyon enthalten eine sehr vortheilhafte Beschreibung von dem jetzigen Zustande dieser zweiten Hauptstadt Frankreichs. Die zahlreichen Arbeiter verhalten sich ruhig; Handel und Gewerbe sind im Flor. Mit vielen Lob-

sprüchen wird von der kürzlich dort eröffneten Industrieschule La Martiniere gesprochen, in welcher viele Hundert arme Kinder unentgeltlich unterrichtet werden und auf diese Weise ihr Fortkommen gesichert sehen. Die Ausgaben werden durch ein beträchtliches Legat bestreiten, welches zu diesem Behufe der General-Major Martin seiner Vaterstadt vermacht hat.

England.

London, vom 20. December. — Der Globe sagt: „In der letzten Zeit hat man das Gerücht verbreitet, als sollten in der nächsten Session Veränderungen in der Reform-Bill vorgenommen werden; man hat dabei eine gewisse Schadenfreude darüber gezeigt, daß sich schon so zeitig die Nothwendigkeit zeige, diese gepriesene Maßregel etwas zu modificiren. Unsere Freunde, die Konservativen, können aber ganz ruhig seyn, alle Berichtigungen, die man vorhat, beziehen sich nur auf einige Gegenstände von untergeordneter Bedeutung, worin sich, seitdem die Maßregel in Kraft ist, wie bei allen ähnlichen Fällen, die Möglichkeit einer Verbesserung erwiesen hat. Was den Grundsatz anbetrifft, so ist wohl niemals eine so große Veränderung mit so wenig Schwierigkeit von wirklichem Belang oder mit so vollständiger Erreichung des beabsichtigten Zwecks ins Werk gesetzt worden.“

Briefe aus Lissabon enthalten nur ein verworrenes Bild des Zustandes beider Parteien. Einige Correspondenten geben die Sache Dom Mi-guels ganz auf; Andere versichern, daß die Geldmittel Dom Pedros durchaus erschöpft und dadurch seine Truppen sehr schwankend geworden sind. Alle stimmen aber dahin überein, daß beide Brüder mit einander unterhandeln.

Dasselbe Blatt erklärt die von einem Provinzialblatt verbreitete Nachricht, daß die Minister die Abgabe von den in England fabricirten geistigen Getränken und von fremden Weinen erhöhen wollten, für ganz ungegründet.

Aus mehreren Häfen des Landes laufen Berichte über die nachtheiligen Folgen, welche die seit Kurzem an den Britischen Küsten wüthenden Stürme verursacht haben, ein. Eine dadurch erzeugte Merkwürdigkeit wurde gestern Morgen hier beobachtet, indem nämlich ein Sturmvogel, der nur durch das furchtbarste Unwetter von den Iden, unheimlichen Gewässern des Oceans vertrieben werden kann, oberhalb der Londoner Brücke sich zeigte.

Vor Kurzem starb in Newingtonbutts ein gewisser Hamton, an den Folgen des Zerplatzens einer Riesengeschwulst auf der rechten Schulter, welche nicht weniger als 91 Pfund schwer war. Mehrere Monate vor seinem Tode war er außer Stunde, im Bette zu liegen; er mußte daher beständig auf einem Stuhle sitzen, an dessen Lehne ein Ausschnitt für seine Geschwulst, die 5 Fuß im Umfange hatte, angebracht war.

E n g l a n d.

Ein Schreiben aus Tolosa vom 10ten d. M. äußert ſich folgendermaßen über die Chriſtino-Guerrillas: Es iſt faſt unmöglich, das Ausſehen dieſer hochländiſchen Krieger genau zu beſchreiben; einige waren in graue Mäntel gekleidet, trugen Piſtolen im Gürtel, eine Flinte auf dem Rücken; andere in blauen Staubmänteln mit rothem Kragen und einer rothen Schärpe um den Leib, faſt alle in ſchlechten Riemen-Schuhen; Backen- und Schnurrbärte waren aber in beſter Ordnung. Alle waren übermüdet, hungrig und durſtig. Einige Offiziere trugen Epaulets, der größte Theil war nur durch ein Stückchen blanker Liſe am Kragen ihres Rocks zu unterſcheiden. Der Paſtor iſt ein Mann von 45 Jahren und ſieht faſt wie ein Engliſcher Pächter aus, iſt ungefähr 5 Fuß 7 Zoll groß, dabei kräftig und muskelhaft gebaut. Er trug einen langen Mantel, ein Schwert an ſeiner Seite und einen Hut, der denen unſerer Hochländer ſehr ähnlich iſt. Sein Auge iſt feurig, und wenn er von den Rebellen, wie er die Feinde nennt, ſpricht, ſo ziehen ſich ſeine Augenbraunen zuſammen und der entſchiedenſte Ausdruck der Rache ſpricht aus ſeinen Zügen. Von ſeinem Anhang wird er angebetet. Caſtaños hat ein durchaus entgegengeſetztes Ausſehen, das von allem militairiſchen entfernt iſt. Wenn er auf den Guerrillas-Chef zu reden kommt, ſo geſieht er ihm Tapferkeit und Ortskenntniß zu, kann aber ſeine Eiferſucht auf ihn nicht verbergen. Hätten ſich die Häupter der Carlitiſchen Partei und Don Carlos ſelbſt an die Spitze ihrer Macht in Spanien geſtellt, würde die Sache der Königin ohne Hoffnung verloren geweſen ſeyn; ſo aber haben ſie ihre moralische Kraft verloren, die regelmäßigen Truppen bleiben der Madriter Regierung zugethan, und der ganze Anhang der erſteren ſcheint ſich in dieſem Augenblick auf Navarra zu beſchränken.

P o r t u g a l.

Der Engliſche Courier theilt noch ein Privatſchreiben aus Liſſabon vom 7. December mit, worin es unter Anderem heißt: „Die zweite Miſſion des Oberſten Hare nach Santarem iſt ebenfalls fehlgeſchlagen; Dom Miguel hat den Abgeordneten Dom Pedro's gar nicht ſprechen wollen. Es iſt alſo nun alle Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung des Kampfes verſchwunden. In Sines ſoll am 28ſten v. M. ein ſchreckliches Blutbad ſtattgefunden haben; nachdem 24 Individuen ein Opfer der Wuth geworden waren, heißt es, ergriffen die übrigen Einwohner die Flucht. Wahrscheinlich war

dieſe That ein Werk der Guerrillas. In Serubal war noch Alles ruhig, doch hieß es, der General Lemos rüſtete ſich, dieſe Feſtung anzugreifen, und es ſind daher 400 Freiwillige von Villa Nova, die ſo eben vom Duero angekommen waren, der bedrohten Stadt zu Hilfe geſchickt worden. Andere wollen wiſſen, Alcaer da Solſey von den Migueliſten geräumt worden. Mit der von Dom Pedro ausgeſchriebenen Rekrutirung geht es nach Wunſche; 120 Unteroffiziere ſind aus dem Hauptquartier in Liſſabon eingetroffen, um die neuen Soldaten einzulübren. Die Kriegſchiffe, welche nach Madeira und Afrika beſtimmt ſind, liegen bereit, werden aber wohl nicht vor Ende des nächſten Monats abſegeln. In Liſſabon ſelbſt haben einige Intrigants dem Admiral Napier Fallſtücke gelegt, aber ohne etwas auszurichten; ſie ſind entlarvt, und der Admiral iſt außer Gefahr. Der Graf von Taipa hat einen dritten Brief aufgeleſt, der aber nur in Engliſchen Blättern publicirt werden ſoll. Mit dem Dampſſchiff Conſtance ſcheinen ſehr verdächtige Perſonen aus England in Portugal angekommen zu ſeyn. Der Eine durfte weder in Corunna noch in Liſſabon landen und mußte mit demſelben Schiffe wieder zurückkehren; der Andere, als Bedienter verkleidet, war ein Portugieſe und wurde gleich nach ſeiner Landung verhaftet.“

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, vom 21. December. — Im nächſten Sommer wird eine directe Dampſſchiffahrt zwiſchen hier und Stettin ſtatt finden. Eine Geſellſchaft Actionaire hat ſich dazu vereinigt; es iſt bereits ein vorzügliches Dampſſchiff dazu angekauft, und es leidet keinen Zweifel, daß ſowohl die Preußiſche als unſere Regierung die nähere Verbindung und ſchnelle Communication, welche hierdurch bewirkt wird, ſehr begünſtigt. Die Fahrt wird mit dem Frühlinge beginnen, nur 16 Stunden jedesmal dauern und regelmäßig zweimal die Woche ſtatt finden.

I t a l i e n.

Parma, vom 12. December. — Sr. K. Hoh. der Herzog von Modena iſt vorgestern in Begleitung des Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Guicciardi und des Herzogl. Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Marchese Molza, hier eingetroffen, um Ihrer Majestät der Herzogin von Parma ſeinen Glückwunſch zu ihrem Geburtstage abzuſtatten. Noch an dem Abend deſſelben Tages iſt Sr. K. Hoh. nach Modena zurückgekehrt.

Vorgestern trafen hier der Königl. Französische und der Königl. Preussische Gesandte, so wie der Kaiserl. Russische Geschäftsträger am Sardinischen Hofe, ein, die sämmtlich Ihrer Majestät der Herzogin ihre Aufwartung machten und von derselben in einer Privat-Audienz empfangen wurden. Auch die Oesterreichischen Generale, Grafen Kabecky und v. Hartig, hatten die Ehre, der Herzogin ihre Glückwünsche zu überbringen.

Rom, vom 13. December. — Lange war es zweifelhaft, ob der Cardinal Marco nach Spanien gehen werde, um die Stelle bei der Regentenschaft anzutreten, die ihm durch König Ferdinands Testament bestimmt war. Dieser Tage hat er seine bevorstehende Abreise nach Madrid der hiesigen Regierung angezeigt und wird vermuthlich nächste Woche abreisen. — Das gewöhnliche Kirchengebet für die gekrönten Häupter, welches seit einiger Zeit in der hiesigen Portugiesischen National-Kirche auch wieder für die junge Königin Maria da Gloria gehalten wurde, ist, wie man sagt, durch ein Päpstliches Schreiben untersagt. Man schreibt dieses dem Verfahren Dom Pedro's zu, der nicht aufhört, Klöster aufzuheben und Kirchengüter einzuziehen.

Was neulich ein unverbürgtes Gerücht meldete, daß nämlich Frankreich seine Vermittelung angeboten habe, um die zwischen dem hiesigen und dem Portugiesischen Hofe herrschenden Zwistigkeiten beizulegen, scheint sich ganz zu bestätigen. Es ist aber ebenfalls sicher, daß der hiesige Hof dieses Anerbieten von sich gewiesen hat. Allen Umständen nach läßt sich vermuthen, daß das Französische Kabinet von Dom Pedro durchaus keinen Auftrag zu diesem Schritte erhalten hat, sonst würde es nicht fortfahren solche Maßregeln zu ergreifen, welche die feindliche Stimmung des hiesigen Hofes vermehren müßten. Wollte er sich mit dem heiligen Stuhle versöhnen, so müßte er in Portugal selbst die ersten Schritte dazu thun. Man meint also hier, daß es mit der beabsichtigten Beilegung der Differenzen nicht ganz ernstlich gemeint seyn könne, und der heilige Vater hat daher, statt darauf einzugehen, den hiesigen Portugiesischen Klostergeistlichen von St. Antonio verboten, fernerehin für Dom Pedro und seine Regierung öffentlich zu beten. Diese Geistlichen haben es nämlich vom ersten Beginn des Portugiesischen Kampfes an stets mit der Partei des Dom Pedro gehalten, und da ihre Kirche sehr reich fundirt ist, so haben sie sowohl an den Agenten des Dom Pedro als an Künstler, die sich als seine Pensionaire ausweisen konnten, Pensionen ausbezahlt, während sie allen Individuen, welche es mit Dom Miguel hielten, jede Unterstützung versagten. Man erzählt, daß der Französische Botschafter über den oben erwähnten Befehl des heiligen Vaters sich bei dem Cardinal-Staatssecretair des Auswärtigen in einer Konferenz sehr lebhaft beschwert habe. — Die Königin Christine hat die Auszahlung der vielen Spanischen Pensionen in Rom bis auf weitere Anordnung suspendirt.

Ein tumultuarischer Austritt bei der Hinrichtung eines Frauenzimmers in Bologna, wo der Scharfrichter den Kopf der Delinquentin mit der Guillotine nicht vom Körper zu trennen vermochte, hat keinen politischen Grund, wie man es gern darstellen möchte.

Ankona, vom 8. December. — Neuren Nachrichten aus Malta zufolge sind daselbst wiederum mehrere Britische Kriegs-Fahrzeuge angekommen; auch hieß es, daß eine gleiche Anzahl Französischer Schiffe ebenfalls erwartet würde.

Das Päpstliche Heer wird, dem Vernehmen nach, in drei Divisionen getheilt werden, von denen die eine von Ruinetti, die andere von Galasso und die dritte von Resta commandirt werden wird. Noch immer heißt es, daß der Oesterreichische General Hrabowski als Generalissimus in Päpstliche Dienste treten werde.

T ü r k e i.

Konstantinopel, vom 25. November. — Sobald Se. Hoheit der Großherr das durch die letzte Feuersbrunst (am 29. August) angerichtete Unglück erfahren hatte, richtete er an den Kadi von Konstantinopel folgenden Kaiserlichen Befehl: „An Dich, Kadi von Konstantinopel. Die Feuersbrunst, welche so eben ausgebrochen ist, hat leider eine große Anzahl Häuser in Asche gelegt. Unsere Glaubens Brüder sind gezwungen, hier und dort mit ihrer Habe im Freien zu lagern, zum meist auf den Plätzen der Moscheen. Außer den Häusern, welche man in Konstantinopel zu miethen oder zu kaufen findet, giebt es unter den von ihren Eigenthümern bewohnten viele, welche geräumig genug sind, darin einige Zimmer abtreten zu können. Wenn ich meinen Schuß allen Unterthanen schuldig bin, welche Gott unter den Schild meiner Macht gestellt hat, so dürfen ihn vor allen diejenigen ansprechen, welche ein unvorhergesehenes Unglück ihrer Wohnungen beraubt, und die sich nicht auf der Stelle andere zu verschaffen im Stande sind. Eine religiöse Bruderpflicht legt mir die Verbindlichkeit auf, durch alle in meiner Macht stehenden Mittel den Leidenden zu Hülfe zu kommen, und darüber zu wachen, daß Weiber und Kinder nicht länger ohne Obdach umherirren, sondern ohne Verzug in passenden Häusern Konstantinopels und der Vorstädte Eyub, Scutari und Galata untergebracht werden. Wenn unter den Eigenthümern, welche Opfer der Feuersbrunst geworden sind, sich solche finden sollten, die auf ihrem eigenen Grund und Boden Zelte aufschlagen und sich da einrichten wollen, bis sie ihre Häuser wieder ausbauen können, so ist es mein Wille, daß die Regierung ihnen die nöthige Anzahl Zelte zustelle, und der Befehl hierzu ist an die betreffende Behörde erlassen. Eben so wirst Du auch den Ittams der verschiedenen Stadt-Quartiere erklären, daß sie keine Sorgfalt vernachlässigen sollen, um die Obdachlosen zu sammeln und ihnen ohne Aufschub passende

Wahnungen zu verschaffen, unter Festsetzung eines mäßigen Miethzinses und je nach den Umständen eines jeglichen, so daß kein Eigenthümer auf das Unglück der Abgebrannten spekuliren, und sie zu groben Erpressungen mißbrauchen könne. Du wirst denjenigen, welche sich auf ihrem eigenen Grund und Boden einrichten wollen, ankündigen, daß sie sich an die mit Ablieferung der Zelte beauftragten Kommissarien zu wenden haben. Hüte sich jeder, gegenwärtigem Befehle zuwider zu handeln. Gegeben am 16. des Monats Rebiulakhir im Jahre 1249 (31. August 1833).“

Ein zweiter Kaiserlicher Befehl wurde an Abdul-Halim Efendi, den Ober-Architekten der Kaiserlichen Bauten, gerichtet, den Tagelohn der Handwerker, als Maurer, Zimmerleute, Ziegler u. s. w., so wie den Preis des Bauholzes nach mäßigem Anschlage festzusetzen, wobei er den vor dem Brande bestehenden Preis-Tarif als Maßstab nehmen solle, damit die Abgebrannten nicht der Habuier der Materialien-Händler preisgegeben würden, und ohne allzu beträchtliche Kosten ihre Häuser und Wuden wieder aufbauen könnten.

Die Allgemeine Zeitung berichtet von der Serbischen Gränze vom 6. December: „Bei der Pforte herrscht fortwährend große Thätigkeit, und mehrere Courierere gingen hinter einander nach St. Petersburg ab. Wahrscheinlich hat man noch immer mit den Reclamationen England und Frankreichs zu thun, die in der letzten Zeit lebhafter, fast stürmisch geworden seyn sollen. Es ist zu spät. Als Ibrahim Pascha vor Konstantinopel stand, blieb man müßig; nun findet man es sonderbar, daß der durch Russische Hilfe aereetete Sultan sich mit Rußland allirt. Der Erstere könnte mit demselben Rechte gegen die Englisch-Französische Allianz reklamiren, und würde in der Besetzung Algiers einen triftigeren Grund für verletzete Interessen finden, als man in dem Traktate mit Rußland sucht, wodurch doch kein Dritter direkt beeinträchtigt wird. Man möchte fast auf den Gedanken gerathen, daß die Englischen und Französischen Minister, von ultra-orthodoxen Gefühlen getrieben, es auf den Islamismus abgesehen hätten, oder in Erinnerung der glorreichen Kreuzzüge einen Ausfluß im Oriente für ihre überspannten politischen Köpfe suchten. Denn nach altem Herkommen und Recht ist es, gelind gesagt, unpraktisch, mit Gewalt ein Prinzip aufstellen zu wollen, wonach Allianzen zu schließen sind. Indeß sind diese politischen Intermezzo's der Pforte und dem Handel nachtheilig. Sie haben zwar nicht das Zerstörende des Krieges, aber auch nicht die Vortheile, die der Krieg der Speculation darbietet; sie erzeugen nur Mißtrauen, ohne den Zweck erreichen zu lassen, den man in Paris und London damit verbindet. Es möchte hier, wie in allen Lustspielen der Europäischen Völker, gehen, die Braut bleibt dem, dem sie am Festigsten bestritten ward. Die Allianz zwischen Rußland und der Pforte wird um so enger werden, je mehr man sich dagegen auflehnt. Es

ist schon oft bemerkt worden, und ich wiederhole es, nach Allem, was vorgefallen, konnte die Pforte kein Heil erblicken, als im Schutze Rußlands. So wenig die Ottomanischen Diplomaten auf tiefe Kenntnisse und große Feinheit Anspruch machen können, so besitzen sie doch einen gewissen Instinkt der gesunden Vernunft, der sie das Gute vom Gefährlichen unterscheiden läßt, und wenn sie seit Jahrhunderten in der Russischen Nation ihren Erbfeind erblickten, so haben sie in der neueren Zeit sich mit ihm verböhnt. Sie sowohl als die Russischen Minister haben einsehen gelernt, daß es sich nicht mehr um rein materielle Interessen handelt, die man sonst in Petersburg vor Augen haben mochte, und die in den allgemeinen Begriffen lagen, welche die Kaiserin Katharina von dem Zwecke der Politik hatte, sondern daß es der moralische Einfluß ist, den man jetzt anspricht; gerade so wie Frankreich in Belgien, England in Portugal es thut. Diesen Einfluß bestreiten, hieße gegen Windmühlen sechten, den Gang der Zeit aufhalten wollen, und doch geschieht es. Die Englische und Französische Industrie werden dabei nichts gewinnen, denn so lange diese Mißstimmung dauert, je mehr Wichtigkeit man auf den Traktat mit Rußland legt, desto hartnäckiger wird die Pforte sich daran halten, und sich England und Frankreich abgeneigt zeigen, was dann für die Französischen und Englischen Kaufleute in der Levante eben nicht nützlich seyn möchte. Der Admiral Roussin kann darüber am besten urtheilen, es wird ihm nicht entgangen seyn, mit welcher Mühe der Handelsstand seiner Nation seit den letzten sechs Monaten da die Konkurrenz zu bekämpfen hat, wo er sonst einen unbestrittenen Vorzug genöß. Der Grund davon ist leicht zu errathen: die meisten Geschäfte machen sich für und durch die Regierung, und diese kann nach Willkür schaden oder nutzen. Sie ist nun wohl wenig geneigt, den Französischen Handelsstand zu begünstigen, da er es eigentlich war, der Mehmed Ali die Hilfsquellen öffnete, um sich gegen die Pforte in offenen Aufruhrstand erklären zu können, da er unaufhörlich dahin arbeitete, den Vice-König noch mächtiger zu machen, und da auf der andern Seite das Französische Kabinet sich jetzt dem Englischen anschließt, um der Pforte die einzige Stütze zu rauben, die sie in diesem Augenblicke hat. Dies wird schwer gelingen. Welches Äquivalent könnte man ihr für den Russischen Schutz bieten, wo wäre es zu finden? Deshalb sind alle Bemühungen umsonst, alle Einflüsterungen vergebens, um eine Spaltung mit Rußland zu erzeugen. Die Französischen Kaufleute sehen dies ein, und fürchten über Alles den Augenblick, wo es zwischen den großen Mächten zu ernstlichen Kriegen kommen könnte.“

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 23. November. — Mit Hinsicht auf eine Meldung aus St. Jago de Cuba vom 17ten October, wonach die im dortigen Hafen angekommene Französische Krieges-Flotte die Bestimmung ha-

ben, sollte, dem Präsidenten von Haiti das Ultimatum des Königs der Franzosen zu bringen, welches dahin ginge, daß Haiti entweder die noch an Frankreich rückständigen Entschädigungen zahlen sollte, oder man werde eine Expedition dahin absenden, um die Insel zu nehmen, sagt der Courier des Etats Unis: „Vor langer Zeit schon meldeten wir die Abreise des Courassier nach St. Domingo. Wir fügten hinzu, daß dieses Schiff Depeschen überbringe, die wahrscheinlich eine Annäherung zwischen den beiden Ländern herbeiführen würden. Die Haitische Regierung, sagten wir, solle dadurch aufgefordert werden, ihre Vorschläge auf eine offizielle Weise einzureichen und einen Bevollmächtigten nach Paris zu schicken. Diese Vermuthung ist viel wahrscheinlicher, als die in dem Schreiben aus St. Jago de Cuba aufgestellte. Es ist nicht anzunehmen, daß die Französische Regierung von der mislichen Lage und von den schwachen Hülfsmitteln dieser ehemaligen Kolonie so wenig unterrichtet seyn sollte, um die augenblickliche Zahlung von 20 Millionen Piastern von ihr zu fordern; und sie hat wohl andere Sorgen, als die, eine Expedition nach St. Domingo zu schicken, um das Land zu nehmen. Frankreich kann nur sehr geringe Summen von einer Regierung ohne Kredit erlangen, deren Einkünfte sich nicht auf 2,500,000 Piaster belaufen; was es aber mit Recht zu fordern hat, ist ein Handels-Vertrag, dessen Vortheile auf die ehemaligen Kolonisten zurückwirken würden, und der ihnen eine gute Aufhülfe gewähren dürfte, die der größte Theil derselben leider so sehr bedarf. Die Regierung von Haiti muß aufs lebhafteste wünschen, daß endlich ein auf ihre wirklichen Mittel begründeter Vergleich den Einwohnern ein wenig Vertrauen einflöße und ihnen erlaube, sich dem Ackerbau und Gewerbfleiß zu widmen, ohne von dem Gedanken beunruhigt zu werden, daß eine Französische Expedition ihnen alle Früchte ihrer Arbeiten entreißen könnte. Seitdem diese Besorgnisse sich in Folge der leider nur zu sehr motivirten Weigerung, die Entschädigungs-Summen zu zahlen, erneuerten, bietet die Ausfuhr der Produkte von Jahr zu Jahr eine immer merklichere Verminderung dar.“

M i s c e l l e n .

In Strzezkowiß bei Rybnik hat der Sturm vom 18. December einen Schafstall umgeworfen, wobei 20 Schafe erschlagen und 30 Stück beschädigt wurden. — In Hengersdorf bei Grottkau wurde der Schafstall ebenfalls eingerissen, wobei 56 Schafe erschlagen wurden. — In Striegenderf wurden zwei Scheuern umgeworfen.

Ueber den Orkan am 18. December schreibt man aus Bunzlau: „Der Sturm, welcher bei bedeutend niedrigem Barometerstande am Abend des 18ten und in der darauf folgenden Nacht wüthete, hat in hiesiger Stadt und deren Umgegend beträchtlichen Schaden angerichtet. Dächer sind theils abgedeckt, theils stark be-

schädigt, Säune sammt den sie haltenden starken steinernen Säulen umgeworfen, und in den Kammerei-Försten, nach einer ungefähren Uebersicht, über 6000 Stämme entwurzelt oder abgebrochen worden. In den angrenzenden, dem Reichsgrafen zu Solms-Decklenburg gehöri-gen, Försten der Herrschaft Klitschdorf dagegen dürfte sich die Zahl der entwurzeltten und abgebrochenen Bäume wohl auf 30—40.000 belaufen. Bemerkenswerth ist hierbei noch, daß die nördlich von Bunzlau gelegenen Försten kaum halb so viel, als die nordwestlich und südlich gelegenen gelitten haben.“

Nachrichten aus Koblenz vom 22. December zufolge, waren der Rhein und die Mosel fortwährend im Wachsen, überschwemmten die Werke, und fingen an, in die niedrig gelegenen Theile der Stadt einzudringen. „Viele Schiffe“, schreibt man von dort, „liegen hier, welche selbst abwärts, des reißenden Stromes und der anhaltenden Stürme halber nicht fahren können. Die hiesige Rheinbrücke steht noch und wurde noch gestern geöffnet. Die Rheinhöhe am hiesigen Pegel ist 22 Fuß 6 Zoll. Der Hafen von Emmerich ist mit Schiffen so angefüllt, daß keine mehr einlaufen können. Auf der Saar sind einige mit Kohlen beladen gewesene Fahrzeuge untergegangen. — Die Rheinbrücke bei Wesel wurde am 18ten Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr von dem heftigen Sturme fortgerissen; es befanden sich mehrere Menschen darauf, welche glücklich an's Land gebracht wurden.“

Am 11. December hat der Sturmwind mit Schneegestöber zu Indersdorf in Baiern die beiden Thurmkuppeln an der dortigen Kirche heruntergestürzt. Auf dem Gottesacker wurden nicht allein die Kreuze niedergedrückt, sondern auch die Särge (?) von ihren Stellen geworfen. Auch in dem Englischen Garten zu München hat der Sturm vom 18ten große Verheerungen angerichtet.

In der Aschaffenburgers Zeitung liest man noch über Hauser's Verwundung Folgendes: „Sämmtliche Nachrichten über diesen Vorfall durchkreuzen sich so, daß man nichts Verbürgbares daraus entnehmen kann. Ein Gerücht bezeichnet einen Kaufmann aus Böhmen, der mit eigener Equipage ankam und wieder abreiste, als des Mordversuchs verdächtig.“

Der Professor Schaller in Wien hat auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers eine Bildsäule des bekannten Sandwirths Andreas Hoser gearbeitet, die in Innsbruck aufgestellt werden soll.

Die Hannoversche Zeitung beschäftigt sich viel mit dem Münzwesen, über die Annahme des Preuß. Münzfußes, und ob es nicht bei dieser Gelegenheit möglich werden sollte, ein Dezimalsystem einzuführen. Es wird vorgeschlagen, den Drittel-Thaler, das

ogenannte Preuß. Achtgroschenstück, als Grundmünze anzunehmen und dasselbe in 100 Pfennige zu theilen.

Am 19. Decbr. ereignete sich zu Dresden ein schrecklicher Vorfall. Ein Mädchen von 18 Jahren, die Tochter eines Bäckers, welches vorher nie eine Spur von Mondsucht gezeigt zu haben schien, wurde in der siebenten Abendstunde, als kaum der Mond aufgegangen war, auf dem Dache eines fünf Stock hohen Hauses erblickt. Kein Mensch konnte ihr beikommen, da sie stets auf den unzugänglichsten, gefährlichsten Stellen herumkletterte, ja man konnte sagen, tanzte. Eine große Menge Menschen umgab das Haus und sah dem furchtbaren Spiele schweigend zu, denn man fürchtete, bei dem geringsten Laute sie zu erwecken. Es mochten in dieser ängstlichen Spannung ungefähr 4 Stunden vergangen seyn, als ein Bäckergefelle aus dem höchsten Bodensfenster, in dessen Nähe sie sich gerade befand, und von aus er sie im Nothfalle zu erreichen und festzuhalten hoffte, sich ihr näherte und ihren Namen nannte. Bei diesem Laut erwachte sie und dem Erwachen folgte ein gellender Schrei. Der junge Mensch haschte nach ihr, erlangte sie aber nicht. Rückwärts fiel sie auf das Dach des niedrigen Nachbarhauses und von da auf die Straße herab, mit dem Kopf vorans. Man hat keinen Lebenslaut weiter von dem armen Mädchen gehört.

Das bekannte Siamesische Zwillingsspaar, welches sich gegenwärtig in Nordamerika befindet, gerieth vor Kurzem zu Athen (Alabama) in eine sehr ernsthafte Schlägerei. Es hatte sich dort, wie an andern Orten, für Geld sehen lassen und bereits über 200 Dollars eingenommen. Ein Arzt verlangte die Stelle näher zu untersuchen, wo die Zwillinge aneinander gewachsen sind, und da diese sich weigerten, ihm größere Rechte, als anderen Zuschauern einzuräumen, schalt er sie Betrüger, Abenteurer etc. Die Zwillinge packten ihn alsbald und warfen ihn zu Boden, wogegen sie von den Amerikanern mit heißem Eheewasser begossen, mit Stuhlbeinen geprügelt und selbst mit Messern verwundet wurden, so daß sie sich glücklich schätzen mußten, ihr Leben retten und sich aus dem Staube machen zu können.

Seit 1821 hat man sich in England damit beschäftigt, das Mittel zu finden, Dampfmaschinen zu erbauen, die auf gewöhnlichen Straßen gebraucht werden könnten, und jedes Jahr wurden den verschiedenen Erfindern, die das Problem wollten gelöst haben, Patente ertheilt. Erst zu Anfang des Jahres 1831 kamen ziemlich glückliche Versuche zu Stande. Sir E. Dance machte einen Dampfmaschinen auf einer gewöhnlichen Straße von drei Stunden mit einer Schnelligkeit von einer Stunde fahren; aber sein System war complicirt und kostspielig, und seine Maschine erforderte häufige Ausbesserungen. Doch wurden reiche Eigenthümer, Unternehmer von Pferdewagen, so eifersüchtig gegen diese Entdeckung, daß es ihnen durch viele Mänke gelang, von dem Parlament

für gewisse Lokalitäten Bills zu erlangen, wodurch die Dampfmaschinen auf gewöhnlichen Straßen Zöllen unterworfen wurden, die so hoch waren, daß sie ein wahres Verbot dieser neuen Art von Transport bildeten. So sollten, nach einigen dieser Bills, die Dampfmaschinen für eine Entfernung, für welche die gewöhnlichen Wagen nur einen Gulden zu bezahlen brauchten, etwa 23 Gulden bezahlen. Als dringende Reklamationen sich hiergegen erhoben, verordnete das Parlament eine Untersuchung darüber. Nachdem der Untersuchungs-Ausschuß die weitläufigsten Erkundigungen eingezogen hatte, erklärte er in einem Bericht vom 12. October 1831, er habe gefunden: 1) daß Dampfmaschinen auf gewöhnlichen Straßen mit einer Schnelligkeit von drei Stunden während einer Stunde fahren können; 2) daß mit dieser Schnelligkeit diese Wagen 14 Reisende führen können; 3) daß ihr Gewicht, die Maschine und die Leute, die den Dienst derselben versehen, mit begriffen, 6000 Pfund (6850 Französische Pfund) betrage; 4) daß sie sehr abschüssige Berge leicht und sicher hinauf- und hinabfahren können; 5) daß sie weder für die Reisenden noch für die Vorbeigehenden gefährlich seyen; 6) daß sie eine schnellere und weniger kostspielige Art von Transport würden, als die von Pferden gezogenen Fuhrwerke; 7) daß sie den Straßen weniger schaden als die von Pferden gezogenen Fuhrwerke; und 8) daß man, um sie aufzumuntern, die Zölle, womit sie durch mehrere Bills belegt worden, vermindern müsse. In Folge dieses Berichtes wurden die Wegzölle für die Dampfmaschinen auf die nämliche Taxe festgesetzt, wie die für die gewöhnlichen Fuhrwerke, und diese Wagen wurden von andern sehr beträchtlichen Zöllen befreit, die auf den gewöhnlichen Fuhrwerken lasten. Vorigen 5. September machte Sir Francis Marceron eine Hin- und Herreise von London nach Windsor, während welcher er, wie das Morning-Chronicle berichtete, eine Schnelligkeit von 3, 4 und sogar $4\frac{1}{2}$ Stunden während einer Stunde erwiesen hat. Aber bei der Rückkunft, nicht fern vom Ziele, zerbrach die Axe des Fuhrwerks. Man betrachtete dies als einen Unfall, der eben sowohl den gewöhnlichen Fuhrwerken als den Dampfmaschinen begegnen könne, und die Probe blieb darum nicht weniger ein Erfolg für Herrn Marceron. Dieser Erfinder hat seitdem seine zerbrochene Axe ersetzt, und in den ersten Tagen des vorigen Octobers einen neuen Versuch gemacht. Das Morning-Chronicle vom 7ten October bezeugt, daß bei der Reise, die er nach Windsor machte, die mittlere Schnelligkeit der Maschine 15 Meilen ($4\frac{3}{4}$ Stunden während einer Stunde) betragen habe, und in mehreren Augenblicken sich bis zum Verhältniß von $5\frac{1}{2}$ Stunden während einer Stunde erhoben habe, ohne daß der geringste Unfall sich ereignete. Im Laufe des letztverfloffenen Novembers hat auch Sir E. Dance neue Versuche gemacht, die ebenfalls gelangen, aber eine minder große Schnelligkeit als die der Maschine Sir Francis Marceron's bewiesen haben. Nach andern Experimenten, die seitdem in London ge-

macht worden, ist bewiesen, daß die neuen Dampfwagen auf den bergigsten Straßen 6 Stunden während einer Stunde, und auf den Straßen in der Ebene 8 Stunden zurücklegen können. Die Maschinen dieser Wagen sind auf einen sehr hohen Druck gestellt. Die berühmtesten Englischen Ingenieure haben für die Eisenbahnen nur Maschinen zu einem Druck von 50 bis 60 Pfund auf den Quadratzoll hervorbringen können, während die Kessel der neuen Dampfwagen einen Druck von 150 bis 200 Pfund auf den Quadratzoll ertragen können; diese letztern sind nach einem Prinzip der Trennung und Theilung verfertigt, wodurch das Zerplatzen beinahe unmöglich wird; und wenn der Kessel doch zerplatze, so ist bewiesen, daß dies blos das Fuhrwerk zum Stehen bringen könne, ohne sonstigen Schaden zu verursachen. Die neuen Wagen können keinen größern Raum ertragen als die Omnibus, die in Paris herumfahren. Der Kessel ist hinten angebracht. Der Lärm, den sie machen, ist nicht größer als der eines gewöhnlichen Fuhrwerks, das sehr schnell fährt. Man fährt nirgends sanfter, außer in den Wagen, die auf den Eisenbahnen circuliren. Man kann sie fortfahren oder stille stehen machen, sie auf die rechte oder auf die linke Seite lenken, und zwar mit einer beinahe mathematischen Pünktlichkeit. Sie fahren mit der größten Leichtigkeit in den Straßen von London herum. Der Ankaufspreis eines vierspannigen Fuhrwerks beträgt nur 1600 Rthlr., während die neuen Fuhrwerke 4500 Rthlr. kosten. Aber die Unkosten eines Dampfwagens, der eben so viele Reisende fährt, wie mit vier Pferden, betragen nur 10 Sgr., während ein vierspanniges gewöhnliches Fuhrwerk in England 4 Rthlr. 15 Sgr. für eine Stunde kostet. Es sind 2 Männer erforderlich, um ein vierspanniges Fuhrwerk zu führen; zu den neuen Wagen braucht man auch nur 2 Männer.

Landwirthschaftliches.

In No. 280 d. Ztg. ist eine Erwiderung auf meine in No. 265 ausgesprochene Ansicht, die angeht: daß meine Berechnung nicht als richtig passiren kann, weil die Zinsen nicht berücksichtigt sind; ich wollte das Publikum nicht mit Zinsexempeln ermüden, da sie hier das Resultat nicht ändern; damit aber nicht falsche Folgerungen gemacht werden können, führe ich hier noch an, daß bei einem Gebäude von Holz mit angenommener Dauer von 60 Jahren die Zinsen der Kosten für 12 Ellen im □ Lehmwindeldach, wenn es alle 15 Jahre erneuert wird, 101 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf. betragen, da die ersten Kosten mit 13 Rthlr. 17½ Sgr. mit 60jährigen Zinsen, die zweiten mit 45 Jahren, die dritten mit 30, die vierten mit 15 Jahren berechnet werden müssen; die Zinsen der Unkosten von 28 Rthlr. 15½ Sgr. für Kronendach betragen in 60 Jahren 85 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf. à 5 pCt. Bei gemauerten

Gebäuden und Dauer von 120 Jahren werden die Zinsen nach obiger Rechnungsart bei Lehmwindeln 366 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., bei Kronendach 256 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. betragen.

Zu der Schrift des Herrn Reichmann ist auch noch anzuführen, daß das Gewicht der Ziegeln zu hoch angenommen ist; gute Dachsteine wiegen wohl selten mehr als 3½ bis 3¾ Pfd., wodurch die Gewichtsdiſferenz gegen Lehmwindeln noch geringer wird; eben so sind für 12 Ellen im □ §. 182, 30 St. Forstziegel berechnet, während diese auf 12 Ellen Dachlänge reichen, die sich doch auf 2 Seiten ausbreiten, und bei 15 Ellen Sparrenlänge 360 □ Ellen befriedigt, während hier nur 144 □ Ellen angenommen sind, auch dies vermindert also die Unkosten des Ziegelbachs. Wenn der Dachstuhl gehdrig spitz ist, so kann, wie mich Erfahrung lehrt, ohne Einregnen zu fürchten, 12" rheinländisch weit gelattet werden, flache Dächer mit rechtem Winkel und noch flacher im Forsten, passen für unser Klima nicht, wie ich schon früher in der schlesischen ökonomischen Zeitschrift bei Erwähnung mehrerer Fehler unsrer Landbauten anführte, auf solchen flachen Dächern faulet freilich Flachwerk was nicht vorzüglich ist, leicht, es springt bei Frost weil es nicht hinreichend austrocknet, und so entstehen viel Reparaturen; sind aber die Dachsteine gut, das Dach nicht zu flach, so darf gewiß nur für 60 Jahre einmal Umdecken, ein Neudecken und höchstens 10 pCt. Dachsteine zur Verbesserung angenommen werden. Die Lehmwindeldächer erfordern auch um so mehr Reparatur, je flacher das Dach ist. Vor Beschädigung der Mäuse schügen Kägen besonders in Scheuern, Heubdden und dergl. nicht, sie können durch das Raufutter und die engen Gänge in den Lehmwindeln ihre Beute nicht verfolgen. Frost, Nässe, Dünste, schaden den Lehmwindeln auch mehr als den Dachsteinen, doch läßt sich schwerer alles das in Zahlen aussprechen wie auch Schweizer §. 244 seq. sagt. Der aus dem Lehmwindeldach entstehende Dünger ist allerdings zu beachten, er ändert aber das Resultat nicht, denn pro Morgen müssen wenigstens 90 Fuhren à 20 Ctr. seyn, da hier nicht Dünger sondern dunghaltiger Lehm wie Schlamm ic. aufgefahren wird, sehe man, das nun auch als Bodenbesserungen an, so ist der Werth wohl nicht höher als 15 Rthlr. pr. Morgen anzunehmen, da eine gewöhnliche Düngung etwa 7 Rthlr. kostet, man einen recht guten Boden nahe bei Breslau à 15 Rthlr. kauft, und die Fuhren selbst im Winter geleistet, diesen Dünger schon sehr theuer machen; rechnet man aber doch hiernach 20 Centner oder eine Fuhre zu 5 Sgr., nimmt man an, daß das Stroh der Lehmwindeln wenigstens halb in 15 Jahren verweset, so bleiben laut §. 233 3600 Pfd. Lehm und 1270 Pfd. Stroh, also circa 44 Ctr., und in 60 Jahren $4 \times 44 = 176$ Ctr., oder 8, 8 Fuder = 1 Rthlr. 14 Sgr., und in 120 Jahren 2 Rthlr. 28 Sgr. Nach allen diesen Vorderfäßen werden also 12 Ellen im □ Kronendach

1) bei 60 Jahren Dauer eines Holzgebäudes neu kosten höchstens (Bei 12" Lattung weniger Forstziegeln und 6 pro Mille Ziegeln sind die Kosten nur circa 19 Rthlr.)

Für Interessen	85	16	6
Einmal umdecken, 2400 Stück	—	24	—
200 neue Ziegeln	1	6	—

Zusammen 116 Rthlr. 2 Sgr.—Pf.

2) Bei Lehmshindeln auf Holzgebäude und 60 Jahr Dauer

a) viermal neu fertigen à 13 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. § 235. 54 Rthlr. 10 Sgr.—Pf.

b) Zinsen laut obiger Berechnung

	101	26	3
	156	6	3

Hiervon für Dünger

	1	14	—
	154	22	3

Mithin ohne Anrechnung der Reparaturkosten bei Lehmshindeln 38 Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf. mehr als bei Krondach.

3) Bei Kronendach auf massivem Gebäude und 120 Jahre Dauer

a) zweimal neu fertigen, zweimal umdecken u. 61 Rthlr. 1 Sgr.—Pf.

b) Zinsen von 28—15—6 durch 60 und 120 Jahre 256 , 19 , 6 ,

317 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.

4) Lehmshindeln in 120 Jahren

a) achtmal fertigen 108 Rthlr. 20 Sgr.—Pf.

b) Zinsen wie angegeben 366 , 22 , 6 ,

475 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.

Hiervon für Dünger

	2	28	—
	472	14	6

Also in 120 Jahren 154 Rthlr. 24 Sgr. mehr bei Lehmshindeln als bei Krondach.

Wenn nun ferner in No. 280 angeführt ist, daß man bei Strohdach weit mehr Stroh als bei Lehmshindeln braucht, so ist auch zu beachten, daß jenes noch einmal so lange als dieses liegt, mithin die Strohconsumtion wohl gleich seyn wird. — Hiermit will ich aber durchaus nicht Stroh oder Schobendächer vertheidigen; die Feuergefahr, welche leider jetzt so groß ist, macht sie verwerflich, überhaupt kann man keine Daaart oder Bedachung unbedingt anempfehlen, und ich war nur bemüht in No. 265 auf das in der Reichmannschen Schrift aufmerksam zu machen, was wohl falsch verstanden werden kann; wo theure und schlechte Dachsteine, kein Lehm, wenig Feuergefahr ist, da sind Stroh oder Schoben zu empfehlen, wo die Dachsteine theuer und schlecht, viel Feuergefahr, genug guter Lehm, da deckt man mit Lehmshindeln, wo aber der Lehm nicht

zur Hand oder untauglich, die Dachsteine billig und gut, da deckt man mit diesen. Möchte die hohe Domainens und Forstverwaltung durch Anfertigung recht schöner und billiger Dachsteine, besonders der vortreflichen Pfalzdachsteine auf ihren Ziegeleien befördern, daß die Dachsteine gut und billig zu haben sind, so wird das was in No. 280 wegen Verminderung der Brände gewünscht wird und dem ich auch so aufrichtig beistimme, eher erfüllt werden. Möge dann jeder streng rechnend, alle Verhältnisse erwägend, nur immer so decken, wie es am wohlseilsten und besten ist, das ist ja der Wunsch des geachteten Opponenten und der meine.

F. v. Kloch.

Dankjagung.

Daß der Herr Obrist-Lieutenant v. Beaufort, Herr Medicinal-Rath Dr. Laube, Herr Stadt-Gerichts-Director v. Blanckensee, Herr Rendant Meißner, die Herren Destillateur Aeltesten Burmann und Kudraß, Herr Volizei-Inspector Baas, Herr Prediger Haardt, Herr Ober-Landes-Gerichts-Rendant Hauptmann Grauer, Herr Mauermeister Eschocke, Herr Ober-Post-Director Schwärz, Herr Geheimen Medicinal-Rath Dr. Wendt, Herr General-Major v. Sanik, Herr Redacteur Mehwald, Herr Lehrer Bog, Herr Senior Assig, Herr Commissions-Rath Melcher, Herr Inspector Knoll, Herr Cantor Pöhsner, die Herren Kaufleute F. W. Ludwig, Regner, Ernrich, Krug und Herzog, Böhm, Lorenz Salicie, Johann Gottfried Stempel und C. G. Stempel, Franz Karutz, Ferdinand Scholz und Ernst, Herr Saul, Eigenthümer des Adress-Bureau, Herr Canonicus Schöpe, Herr Regierungs-Secretair Sander, Herr Censal Benzell, der akademische Maler Herr Thilo, Herr Major v. Marwitz, Herr Obrist-Lieutenant und Brigadier der 6ten Gensd'armie-Brigade v. Luck, Herr Prof. Dr. Benedict, Herr Rector Reiche, Herr Zoll-Pächter Epstein, Herr Dr. Wangelbordiff, Herr Dr. Lüdecke, Herr Beneficiat Christ, Frau v. Jochens, Herr Stadt-Zimmermeister Krause, Herr Justiz-Commissions-Rath Cogho, Herr Lehrer Peuckert, Herr Medicinal-Assessor Olearius, Herr Rector Morgenbesser, Herr Dr. med. Gurrentag, Herr Justiz-Rath Forche, Herr Pastor Scheypp, Herr Kaufmann Ferdinand Illgner, Herr Banquier Weigel, Herr Vice-Dom-Dechant Baumert, Herr Banco-Director Filiz, Herr Banco-Censal Fritsch, Herr Kaufmann Nieß, Herr Apotheker Wilom, Herr Coffetier Zahn, die verwittw. Frau Medicinal-Assessor Günther, der Stadtbrauer Herr Friebe, Herr Apotheker Reismüller, Herr Dr. med. Elsner und Buchhalter Dieterich, um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Bistren-Karten zu entledigen, die Armen-Kasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenster Dankjagung hierdurch anzuzeigen.

Dreslau den 28. December 1833.

Die Armen-Direction.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel wünscht Freunden und Bekannten von Herzen Glück

Weigert, Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer.

Breslau den 31. December 1833.

E m p f e h l u n g.

Den geehrten Eltern meiner Jüdlinge und den Gönnern meiner Bildungs- und Pensions-Anstalt empfehle ich mich bei dem Jahreswechsel zu fernerer Gewogenheit mit dem freundlichen Wunsche: daß durch das freundliche Gedeihen ihrer Lieblinge ihrem Familienkreise die schönsten und reichsten Freuden erblühen mögen!

Sophie Marburg.

T o d e s , A n z e i g e n.

Heute Nachmittag gegen vier Uhr entriß uns der Tod unser geliebtes Kind, Marie. Nur neunzehn Wochen beglückte es uns durch sein Leben!

Breslau den 29. December 1833.

Aug. Ludwig Müller und Frau.

Den 26ten d. M. entschlief nach langwierigen Leiden an organischen Störungen des Herzens, voll Glaubens und Sehnsucht, der Doct. Med. et Chir. J. G. A. Gerdesen im 43ten Lebensjahre. Der reiche Segen seines rastlosen, erfahrenen und uneigennütigen ärztlichen Wirkens, welchem dieser redliche und gewissenhafte Freund seiner Kranken, sich frühzeitig opferte, versichert uns stiller Theilnahme.

Seidenberg und Ostfeichen in der Ober-Lausitz den 27. December 1833.

Die tiefgebeugte Familie des Entschlafenen.

A. 7. I. 5. Instr. Δ I.

T h e a t e r , N a c h r i c h t.

Dienstag den 31sten zum Besten der Armen: Ein Uhr. Großes Melodrama mit Chören, in 3 Aufzügen, nach dem Englischen des Lewis. Musik vom Herrn v. Lanoy. Die vorkommenden sechs neuen Decorationen sind vom Decorateur Herrn Beyhwach, wie auch sämtliche Maschinerie vom Maschinenmeister Herrn Fehlan.

Für heute ist der Anfang 5 Uhr.

Mittwoch den 1. Januar 1834: Prolog. Hierauf zum erstenmale: Der Zeitgeist. Lustspiel in 4 Akten von Kaupach.

Donnerstag den 2ten zum zweitenmale: Der Zeitgeist. Vorher neu einstudirt: Das Strudelköpfschen. Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Theodor Hell. Bertha, Madame Eike, als erstes Debut.

Bestellungen zu diesen beiden Vorstellungen werden Ohlauer Straße No. 80 eine Treppe hoch angenommen.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No 47, ist zu haben:

Harms, von der Heiligung. In 9 Predigten über

Galater 5, 16—25, gehalten an den ersten Trinitatis-Sonntagen 1831, gr. 8. Kiel. geb. 1 Rthl. 5 Sgr.

Hertwig, Dr. C. H., praktische Arzneimittellehre für Thierärzte. gr. 8. Berlin. br. 4 Rthl.

Hahn, A., Lehrbuch des christlichen Glaubens. gr. 8. Leipzig. 2 Rthl. 15 Sgr.

Oven, v. E. H. E., Gebetbuch für evangelische Christen. Eine Sammlung älterer Gebete. 8. Gladbach. brosch. 15 Sgr.

Siegmars, R., Udo von Hohenau und sein tapferer Sohn oder die unerwarteten Wirkungen des Behmgerichtes. 8. Nürnberg. 23 Sgr.

Stier, R., neu geordnetes Lehrgebäude der hebräischen Sprache. Nach den Grundgesetzen der Sprachentwicklung als durchgängige Hinweisung auf eine allgemeine Sprachlehre. 1ter und 2ter Theil. gr. 8. Leipzig. 2 Rthl. 10 Sgr.

Wachter, U. B., ausführliche theoretische Anleitung in die Gesangs- und Instrumentalmusik. Handbuch für Lehrer und Lernende. gr. 8. St. Gallen. br. 1 Rthl. 4 Sgr.

B e k a n n t m a c h u n g

wegen öffentlichen Verkaufs alles Schiff- und sonstigen Kreuzholzes aus den Etatsschlägen des Forstreviers Nimkau pro 1834.

Alles Schiffbau-, Krümm- und Knicholz, welches aus den in den Etatsschlägen der Forstreviere Nimkau und Schönweiche pro 1834 zum Abtrieb bestimmten ganz nahe an der Oder befindlichen Eichen ausgearbeitet werden kann, soll im Wege des Meistgebots in dem hietzigen auf Dienstag den 14ten Januar 1834 Vormittag 10 Uhr in dem Forsthause zu Leubus, ohnweit Parchwitz bestehenden Termin von dem dazu ernannten Commissarius öffentlich versteigert werden. Niemand wird zur Licitation zugelassen, welcher nicht als zahlungsfähig hinlänglich bekannt ist und eine Caution von 500 Rthl. in Schlessischen Pfandbriefen oder in Staatsschuldscheinen bei dem Commissarius deponirt hat. Die Licitations-Bedingungen sind während der Geschäftsstunden in unserer Domainen- und Forstregistratur, so wie bei den Förstern Becker zu Leubus und Pahl zu Zarydorf, ohnweit Leubus, einzusehen. Die genannten Forstbeamten werden den Kauflustigen die Forstsegenden anweisen, wo die fraglichen Eichen gehauen werden sollen. Außerdem werden die Bedingungen vor dem Anfange der Licitation von dem Commissarius den anwesenden Licitanten nochmals wiederholt bekannt gemacht werden. Breslau den 24. November 1833,

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern

Zweite Beilage

Zweite Beilage zu No. 306 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 31. December 1833.

Edictal, Citation.

Auf den Antrag des Königlich Fiscus wird der ausgetretene Cantonist Johann Franz Weiß aus Frantkenstein, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1813 bei den Canton Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen zwölf Wochen in die Königlich Preussischen Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu seiner Verantwortung hierüber ein Termin auf den 29. Januar 1834 Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Herrn von Glan im Parteinzimmer des Ober-Landesgerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird. Sollte Provocat in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Confiscation seines gesammten, als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 30. September 1833.

Königliches Oberlandes-Gericht von Schlessien.
Erster Senat.

Edictal, Vorladung.

Ueber den Nachlaß der verehelichten Lieutenant Sophie Eleonore Feige, geborne Kleeemann, ist heute der erbhastliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 7ten April 1834 Vormittags 11 Uhr vor dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Assessor Herrn Ruprecht im Parteinzimmer des hiesigen Oberlandes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner erwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 30sten November 1833.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlessien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Pupillen-Collegii wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Gutsbesitzer Wilhelm Gottlieb Korn und seine unter Vormundschaft stehende Ehegattin Ottilie geb. Stephan bei Einschreitung der Ehe die zwischen ihnen an dem zu nehmenden Wohnorte statutarisch etwa eintretende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Breslau den 18. November 1833.

Königliches Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Königl. Fiscus wird der Michot Zacher Sohn des verstorbenen Häusler Jakob Zacher zu Lonkau Plessner Kreises welcher seinen Aufenthaltsort in Königl. Landen verlassen hat, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 30. Juni 1834 h. X. vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Florian angelegten Termine, allhier zu stellen, über seine gesetzwidrige Entfernung sich zu verantworten, und seine Zurückkunft glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls er, nach Vorschrift der Gesetze wegen seines unerlaubten Austritts mit einer willkürlichen Geldbusse bis 50 Rthl. oder 6 Wochen Gefängnißstrafe belegt werden wird.

Ratibor den 6ten Juni 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlessien.

Bekanntmachung.

Vom 2ten Januar 1834 an wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt in das ehemalige Königl. Salz-Amtes-Local in der Werder-Straße verlegt. Die Königl. Special-Steuer-Kasse bleibt in dem bisherigen Hause, und wird in das Local der Haupt-Steuer-Kasse verlegt. Die Wechsell, Stempel, Post- und Frachtbrief-Expedition behalten die innehabende Wohnung, welches wir hierdurch zur Nachricht bekannt machen.

Breslau den 27sten December 1833.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Vom dem Königl. Stadt-Gericht zu Reichenstein wird hiermit nach § 422 und 424 Tit. 1 Thl. II des Allgemeinen Landrechts zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Mühlenbesitzerin Johanna Beata Weise, geborne Friese, und deren Ehemann, der Müller Gottlieb Weise, welche am 3. Juli 1833 hierher gezogen sind, laut Verhandlung vom 12. December 1833, die hieselbst unter Eheleuten statutarisch geltende Gütergemeinschaft, so wie überhaupt jede Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen haben.

Reichenstein den 12. December 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Proclama.

Der Häusler, Ehenknecht und Fleischer Maywald zu Schreiberhau, hiesigen Kreises, will auf seinem Grundstück sub No. 20 daselbst und namentlich an der Dorfbach eine Lohstampfe oberschlägig erbauen. In Folge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edikts vom 28. October 1810 § 6 und 7 wird die projectirte Anlage hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Aufrufe an alle Diejenigen, welche hiergegen etwas

Gründliches einzuwenden gedenken, ihre Widersprüche innerhalb der gesetzlichen achtwöchentlichen Frist, vom Tage der Verlautbarung an, bei hiesigem Amte anzubringen. Nach Verlauf der Zeit wird Niemand mit Contradictionen weiter gehört und die Concession zum Bau von der Königlichen Hochbliblichen Regierung zu Diegnitz extrahirt werden.

Hirschberg am 22. November 1833.

Königliches Land, Rath, Amt.
Gr. v. Matuschka.

Holz-Versteigerung.

In dem Königl. Forstrevier Gläsendorff bei Münssterberg, werden nachstehende Holzversteigerungen abgehalten werden: den 15ten Januar 1834 im sogenannten Wüstengute circa 400 Stämme Nadelholz vom Niegel abwärts; den 16ten Januar am kalten Flusse des Gläsendorfer Oberwaldes circa 80 Kieferne und tännene Balken, Niegel und Sparren so wie Stangen; den 17ten Januar daselbst eingeschlagene Reifsigbölzer. Kauflustige werden hiermit aufgefördert an den beregten Terminen Morgens 9 Uhr in den bezeichneten Wald, distrikten sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Schwammelnitz den 23ten December 1833.

Königl. Oberförsterei Ottmachau.

Böhlm, Königl. Oberförster.

Auctions- Anzeige.

Am 2ten Januar k. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und die folgenden Tage sollen in dem Hause No. 20. Kupferschmiedestraße, die Conditior Fäkelischen Effekten, bestehend in einem Gebett Betten, in Meubles, in verschiedenen Utensilien und Vorräthen an den Meistbietenden versteigert werden.

Dreslau den 20sten December 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Fenster-Wagen zu verkaufen.

Mehrere bequeme leichte Batarden zwei und viersitzig von 100 bis 280 Rthlr. Hummeri im rothen Hirsch.

Kauf- Gesuch.

Eine Partie Eicheln grün oder getrocknet, werden zu kaufen gesucht Karlsstraße No. 12. bei

S. Silberstein.

Um aufzuräumen

verkaufen wir alle Arten Lampen, Zheebretter, Zuckerkästchen, Mehlspeisenreifen und Leuchter, überhaupt alle lakirte Waaren, welchen Namen sie auch immer führen, zum Selbstkosten-Preise,

Hübner & Sohn eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Ein einspänniger Arbeitswagen wird zu kaufen gesucht, Karlsstraße No. 12. bei
S. Silberstein.

Anzeige.

Einige hundert Flaschen des schönen, ächt ausländischen Champagners, 1ere Qualität, krysthallhell, stark moussirend und von lieblichem Geschmack, sind noch in billigem Preis zu haben, bei

C. F. Ernrich,
Nicolaistraße No. 7. im Comptoir.

350 Preuß. Quart schöne kernige Gebirgsbutter in Tonnen hat zum Verkauf in Commission das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Erbforderungen und Hypotheken können jederzeit bei uns gegen baares Geld umgesetzt werden, so wie gegen sichere Wechsel mehrere Kapitalien zu diesem Termine disponibel sind.

Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Wils. Gottl. Korn, ist zu haben:

Neue Hausapotheke

bei den gewöhnlichen Krankheitsvorfällen anwendbar.

3te verbess. Auflage. Preis 12 Sgr.

Diese sehr nützliche Schrift enthält die besten Mittel gegen Abzehrung — Aufstoßen des Magens — Augenschmerzen — Blähungen — Brustverschleimung — Engbrüstigkeit — Flechten — Geschwüre — Sicht — Gliederreizen — Hämorrhoiden — Hautauschläge — Herzklopfen — Husten — Hypochondrie — Hysterie — Krämpfe — Leibesverstopfung — Magenschmerzen — Melancholie — Mutterbeschwerden — Nerven schwäche — Rheumatismus — Schlafsucht — Schwindel — Verschleimung — Wechselstieber — Zittern u. s. w.
Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Anzeige.

Da ich die Schleifergelegenheit vor dem Oberthore in der Walmühle, von dem Instrumenten-Schleifer Blücher übernommen habe, so beehre ich mich dies einem hochzuverehrenden Publikum und meinen geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen. In dem ich prompte Bedienung und billige Preise verspreche, bitte ich ergebenst um geneigten Zuspruch.

Dreslau den 17ten December 1833.

J. G. Wohlfarth, Instrumenten-Schleifer.

Das Preussische Wechselrecht.

Der Mangel eines Werkes, welches dem praktischen Juristen eine klare Einsicht in die verwickelten Verhältnisse des Wechselverkehrs, dem Kaufmann und Geschäftsmann eine möglichst gründliche Darstellung der juristischen Gestaltungen desselben, für das Studium aber offenbar schwierigsten und zugleich interessantesten Materie der Gesetzgebung, eine Anleitung zu gewahren vermöchte, hat die Herausgabe des vorstehend angezeigten Werkes veranlaßt. Diesem Zwecke zufolge umfaßt das Werk den Text des Allgemeinen Landrechts, der Gerichts-Ordnung und sämtlicher abändernder und erläuternder neueren Verordnungen und Rescripte; es ist ferner jedem einzelnen Abschnitte eine allgemeine, die betreffende Materie beleuchtende Vorbemerkung vorausgeschickt, und den einzelnen §§. commentatorische Noten beigefügt, welche mit möglichster Vollständigkeit die Ansichten der Rechtsgelehrten, die Entscheidungen von Gerichtshöfen über zweifelhafte Gesetzesbestimmungen, so wie die auf Beseitigung jedes Zweifels abzweckenden Erläuterungen der Verfasser enthalten, und die innere Verbindung der einzelnen Vorschriften zeigen. Eine Zusammenstellung von Formularen für alle Gattungen von Wechseln, Handelsbilleten, Anweisungen und Protesten, dient zur praktischen Erläuterung, und endlich gewährt ein ausführliches alphabetisches Inhaltsverzeichnis, so wie ein chronologisches Register sämtlicher ergänzenden Verordnungen und Rescripte bei dem Auffuchen der einzelnen Bestimmungen eine wesentliche und um so wünschenswerthere Erleichterung, als der Wechselverkehr in den meisten Fällen sowohl für den Kaufmann als die zur Erhebung des Protests oder Anstellung der Wechselklage aufzuerufener Gerichtspersonen und Sachwalter eine schleunige Entschliebung verlangt.

Da das Werk 35 enggedruckte Bogen gr. 8. auf schön geglättetem Schreibpapier umfaßt, so ist der Preis von 2 Rthlr. 10 Sgr. sehr mäßig.

⚡ Dieser Subscriptions-Preis erlischt am 15. Januar 1834 und es kostet von diesem Tage an jedes Exemplar 3 Rthlr.

Das Werk liegt in allen guten Buchhandlungen zur Ansicht bereit.

Aug. Schulz & Comp. in Breslau.

Neujahrwünsche

sowohl die feinsten Wiener in Etui als auch Zieh- und scherzhaftige Wünsche empfiehlt in grösster Auswahl die

Kunsthandlung von Eduard Sachse,
Riemer-Zeile No. 23.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben und allen gebildeten jungen Mädchen zu empfehlen:

Auswahl der vorzüglichsten Gedichte;
aus den besten Originalschriften
für Jungfrauen

zur Ausbildung des Geistes und zur Veredlung des Herzens
herausgegeben von A. Morgenstern.

Preis: 1 Thlr.

Ernstsche Buchhandlung in Quedlinburg.

Die Bildung, Veredlung und Erhebung des Geistes und Herzens wird durch nichts leichter befördert als durch musterhafte Dichtungen, so wünscht denn der Herausgeber, daß die Jungfrauen dieses Buch zur Hand nehmen und daraus viel Gutes und Schönes lernen mögen. —

(In Breslau bei Wihl. Gottl. Korn vorräthig zu haben.)

Anfangs Januar 1834 beginnt die
Juristische Zeitung
für die

Königl. Preussischen Staaten
ihren dritten Jahrgang. Die Zeitung liefert wöchentlich alle neue Gesetze, Verordnungen und Erläuterungen, die Personal-Veränderungen bei den Justiz- und Verwaltungs-Behörden, juristische Abhandlungen, Rezensionen neuer Werke, eine fortlaufende Uebersicht der Staats- und rechtswissenschaftlichen Literatur &c. Der jährliche Abonnementspreis für 78 Bogen Quart nebst Inhaltsverzeichnis ist 4 Rthlr. netto, wofür die Zeitung besorgt wird durch die

Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau (Ohlauer Straße No. 80).

Literarische Anzeige.

So eben hat die Presse verlassen:

Nro. 1. des Wochenblattes für das Fürstenthum Dels

und wird den Herren Subscribenten sogleich gegen gültige Einzahlung der Pränumeration à 10 Sgr. eingehändigt werden.

Dels, den 30sten December 1833.

L u d w i g,

Herzogl. Hof- und Stadt-Buchdrucker,
und Verleger des Wochenblattes.

Meine Treibhäuser

werden vom 1. Januar an zum Besuch für Gesellschaften eingerichtet seyn.

E. Chr. Monhaupt,

Derjenige Unbekannte welcher am ersten Weihnachtsfeiertage d. J. jemanden einen, in einem bloßen Brief-Couvert eingepackten Reifen-Ring, durch die Post zu gesandt hat, wird hierdurch ersucht: sich denselben binnen acht Tagen abholen zu lassen, widrigenfalls dieser Ring der Wohlthätlichen Armen-Direction hieselbst zur beliebigen Verwendung übergeben werden wird.

Breslau den 30sten December 1833.

Pariser Visitenkarten

mit Golddruck, couleurt, weiß gepreßt und glatte mit Goldschnitt, sind zu haben, bei

E. G. Brück, Buchbinder (Hintermarkt.)

Anzeiger.

In kurzer Zeit das Zeichnen und Zuschneiden nach dem Maas der Damenkleider zu lehren, blieb immer noch ein Bedarf. Diesem abzuhefeln bin ich gesonnen, dies auf eine weit leichtere und faßlichere Weise in sechs Tagen gegen ein Honorar von 1 Rthlr. und 5 Sgr. zu lehren. Auch werden Kleider bei mir für 5 Sgr. zugeschnitten und geheftet.

Auguste Wesppe,

äußere Ohlauerstraße No. 41. 2 Stiegen.



Punsch-Essenz von vorzüglicher Güte, seinen alten Jamaica und Stettiner Rum, so wie vollsaftige Cardese Citronen empfehlen zu den nur möglich billigsten Preisen

Fandler & Hoffmann,

Albrechtsstraße No. 6, im Palmbaum.

Aechten Arrak de Goa,

alten braunen und weißen ächten Jamaica-Rum, so wie braunen und weißen inländischen Rum offerire billigst

E. F. Kestler,

Schweibnitzer Straße No. 15. zur grünen Weide.

Breslau den 31sten December 1833.

Echt und unecht vergoldete Holzleisten

zu Altar, Chor- und Zimmer-Verzierungen, Bilder- und Spiegel-Rahmen, empfangen so eben in ganz neuen Mustern und verkaufen zum billigsten Preise Hübner & Sohn eine Stiege hoch Ring, (und Kränzelmarkt) Ecke No. 32.

Anzeiger.

Fein gemahlener weißer Glas, Dünger-Gips, ganz trocken und in guten Tonnen, ist wieder in Neu-Scheitnig a. d. Oder am Ausgange der Hirschgasse in dem Garten beim Aufseher Schmidt und im Comtoir Nicolai-Gasse No. 7 billigst zu haben.

Frische Flickhoeringe

erhielt mit gestriger Post und offerirt

Friedr. Walter,

Ring No. 40 im schwarzen Kreuz.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Bekanntmachung.

Daß ich den zweiten Transport Astrachanischen Caviar, vorzüglich schön und von der besten Güte, erhalten habe, mache ich ergebenst bekannt, und offerire selbigen zu den billigsten Preisen.

Mein Gewölbe ist im Hause der Herren Philippi et Comp., Freiens-Ecke No. 12.

J. Arentesff.

Abend- Restauration.

Von 5 Uhr Abends wird täglich bei mir zu möglichst billigen Preisen à la Carte gespeist, eben so auch Mittags.

Schmidt,

in der goldnen Krone am Rinae.

Anzeiger.

Den 1. Januar 1834 findet (Nachmittag) in meinem Saale musikalische Unterhaltung statt, wo zu ergebenst einladet

Riegel, zu Rothkretscham.

Verlornes Lotterielos.

Zur 5ten Klasse 68ster Lotterie ist das Viertellos No. 21775 Litt. a. abhanden gekommen, und wird der darauf getroffene Gewinn nur dem in meinem Buche eingetragenen rechtmäßigen Interessenten ausbezahlt werden. Jos. Holschau jun.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen in den drei Linden auf der Neuschenstraße.

Vermietung.

Ring No. 11 ist eine, auch zwei gut meublirte Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermietben, im ersten Stock.

Zu vermietben.

Auf der Albrechtsstraße ist eine freundliche und bequeme Wohnung von 2 Stuben nebst Zugehör im 2ten Stock sogleich zu vermietben und zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Kaufmann Haacke im schwarzen Adler auf der Kupfer-Schmidt-Straße No. 14.

Ungekommene Fremde.

Im goldnen Baum: Hr. v. Wojanowesky, von Chwal-Kowo; Hr. v. Isenpliez, Rittmeister, von Sägeritz. — Im weißen Adler: Hr. v. Oheim, von Oberreit. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Schwemler, von Nisgaves; Hr. Galewsky, Hr. Zander, Kaufleute, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Liebrecht, Kaufmann, von Namslau; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Strehlen. — Im Kronprin: Hr. Graf Rortemund aus Belgien. — In der goldnen Krone: Hr. Welffa Kaufmann, von Wüstewattersdorf. — Im goldnen Löwen: Hr. Strauß, Fabrikant, von Langenbielau. Hr. Scholz, Actuarium, von Reichenbach. — Im Wriolat-Logis: Hr. Herder, Fabrikant, von Ernsdorf; Hr. Hübner, Fabrikant, von Reichenbach, Dorostheengasse No. 3; Hr. Künzel, Wirthschafts-Spectator, von Nielsdorf, Hummerie No. 3.